Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

19.09.1940 (Nr. 258)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 258 / 10. Jahrgang — Donnerstag, 19. September 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Syke: Mühlendamm Nr. 2.

Die ungeheuren Verluste der RAF.

Im August und in den ersten zwei Septemberwochen 2096 britische Flugzeuge vernichtet

Unerbittliche Vergeltung geht weiter

Zerschlagene Hoffnungen auf General „Wetter" / Neben Liverpool nun auch Glasgow bombardiert

Berlin, 18. September.

Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Wochen genannten Zahlen beweisen, wie ungeheuer die Verluste der britischen Luftwaffe sind. Im August verlor die Royal Air Force 1354 Maschinen. In der ersten Woche des September büßte sie 481 Flugzeuge ein, und in der zweiten Woche dieses Monats wurden 261 englische Maschinen vernichtet.

Die Vergeltungsflüge gegen London hielten im Laufe des 17. September an und wurden in der Nacht zum 18. September mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Klar und nüchtern wie immer stellt der deutsche Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht eine Tatsache fest, die für England eine neue Verstärkung der furchtbaren Depression der letzten Wochen bedeutet. Die Hoffnung auf das Eingreifen des Wettergottes als neuen Verbündeten der englischen Plutokraten hat sich als ebenso wirkungslose und problematische Hilfe erwiesen, wie alle die anderen Bundesgenossen Hunger und Winter usw., die man zur Rettung der plutokratischen Herrschaft herbeizitieren wollte.

Nur der große General Bluff hat sich von neuem als treu erwiesen, der der vielgeprüften englischen Bevölkerung weismachen will, daß Sturm und Regen die Deutschen von den englischen Küsten fernhielten. Es ist ein groteskes und geradezu beschämendes Bild, wie ein großes und einst stolzes Weltreich seine letzten Hoffnungen auf die vagen und unberechenbaren Schwankungen des Barometers zu setzen sucht.

Ganze Spalten widmen die Londoner Blätter der Beobachtung der Wetterlage und ganz offen gibt man der Genugtuung Ausdruck, daß nunmehr die größte Gefahr zunächst gebannt sei. Ein merkwürdiges Versteckspiel mit dem Schicksal. Die wenigen Angaben des deutschen Wehrmachtsberichtes lassen mit furchtbarer Deutlichkeit erkennen, wie trügerisch alle diese Hoffnungen sind. Auf die Westindia-, London- und Victoriadocks, auf Wasser- und Gaswerke und Bahnhöfe fielen wieder die Bomben unserer Kampfgeschwader, die, wie selbst Reuter zugeben muß, zeitweilig wieder mit 200 Maschinen über London erschienen. Mit unerbittlicher Konsequenz vollzieht sich die deutsche Vergeltungsaktion.

Wie neutrale Berichterstatter melden, sind die Folgen in der Stadt immer verheerender. Der Verkehr in London, vor allem in seinem Zentrum, ist so gestört, daß von einem geregelten Verkehrsleben überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. Die Trümmer zusammengestürzter Gebäude versperren die Straßen und Hauptverkehrsadern. Gas- und Wasserleitungen, die Kabel der Elektrizitätswerke werden immer von neuem von deutschen Bomben getroffen und zerstört und infolge des nicht abreißenden Alarms ist es kaum möglich, Reparaturarbeiten durchzuführen. Geschäftshäuser und Betriebe haben ihre Arbeit auf ein Mindestmaß beschränken müssen, da das Personal in den wenigsten Fällen seinen Arbeitsplatz erreichen kann. Die großen Geschäftshäuser sind ohne Kundschaft, die Straßen verödet. Wenn die Dämmerung einbricht, setzt Abend für Abend der große Strom zu den Schutzräumen ein, die die zweifelhaften Heimstätten für Millionen Londoner geworden sind. Die immer ausgedehnteren deutschen Angriffe richten sich auch gegen die übrigen wichtigen Städte und Industriezentren der Insel.

Neben den kriegswichtigen Zielen der Südost-Küste ist es besonders die bedeutende Hafenstadt der Westküste Liverpool, die bei Tag und Nacht das Ziel deutscher Kampfgeschwader geworden ist. Auch in den hohen Norden Englands reicht der Arm unserer Luftwaffe, wie der kürzliche Angriff gegen den nordirischen Hafen Belfast und den jetzt im Wehrmachtsbericht

(Fortsetzung auf Seite 2)

Reise von Ribbentrops nach Rom

Berlin, 18. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich heute vormittag zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

*

Die Nachricht, daß der Reichsaußenminister sich zu einem kurzen Aufenthalt nach der italienischen Hauptstadt begeben hat, ruft in der Oeffentlichkeit der beiden verbündeten Staaten die Erinnerung an jene Reise Ribbentrops über den Brenner wach, die im Mai des vergangenen Jahres die seit langem bestehende Solidarität der beiden Völker in die Form eines Bündnisses goß. Seitdem hat die enge Freundschaft der beiden Länder in der gemeinsamen militärischen Aktion ihre höchste Bewährung erfahren. Seit diesem Tage hat sich auch die Welt wohl oder übel daran gewöhnt, daß die Fühlungnahme der leitenden Staatsmänner der verbündeten Nationen ein wesentlich anderes Gesicht zu tragen pflegt, als das diplomatische Gespräch, wie es unter anderen einst so eng alliierten Staaten üblich war. Zwischen Rom und Berlin werden aktuelle Probleme ebenso wie mögliche Entwicklungen in offener Aussprache beraten, eine Methode, die nur möglich ist, weil hier, wie wohl selten in der Geschichte diplomatischer Beziehungen sich die beiden Gesprächspartner als Exponenten eines politischen Faktors, der Achse, empfinden. Das schafft auch die Voraussetzung für ein stets positives Ergebnis solcher Besprechungen, wie es bereits zwischen Deutschland und Italien zur Tradition geworden ist. Erst in jüngster Zeit hat die uneigennützige Arbeit der Achse bei dem Schiedsspruch von Wien die Wirksamkeit der politischen Solidarität erneut zu dokumentieren vermocht, eine Solidarität, die in den militärischen Ereignissen täglich ihre Verwirklichung findet.

Starker Schaden in Tilbury angerichtet

Neue ausgedehnte Brände in London — Der Flughafen Croydon sowie Flugplätze und kriegswichtige Ziele an der Südostküste angegriffen — Liverpool bei Tag und Nacht bombardiert

Berlin, 18. September

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Mittwoch vormittag die Dock- und Hafenanlagen von Tilbury erfolgreich mit Bomben an. Außerdem trafen mehrere Bomben eine Rangieranlage bei Tilbury, wodurch starker Schaden angerichtet wurde.

Ein weiterer Angriff richtete sich gegen das Großtanklager von Port Victoria an der unteren Themse, wo drei große Oelbehälter in Brand geworfen wurden. Ein kleines Tankschiff, das Oel übernahm, wurde gleichfalls durch Bomben getroffen und versenkt.

Bei Durchführung dieser Angriffe kam es über der Grafschaft Kent sowie über der unteren Themse zu verschiedenen kleineren Luftkämpfen, bei denen 15 britische Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. 3 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Wehrmachtsbericht vom 18. September

Berlin, 18. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Vergeltungsflüge gegen London hielten im Laufe des 17. September an und wurden während der Nacht zum 18. September mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Auf die West-India-, London- und Viktoria-Docks, auf Wasser- und Gaswerke, auf Bahnhöfe und sonstige kriegswichtigen Ziele wurden Bomben aller Kaliber geworfen. Neue ausgedehnte Brände waren überall die Folge. Weitere Angriffe richteten sich im Laufe des Tages auf den Flughafen Croydon sowie auf Flugplätze und kriegswichtige Ziele an der Südostküste. Liverpool wurde bei Tag und Nacht wiederholt angegriffen. Die Flugzeugwerke in Liverpool-Speke erhielten schwere Treffer. Auch der nördlichste große britische Hafen, Glasgow, wurde in der Nacht zum 18. September angegriffen. Ein britischer 5000-Tonnen-Dampfer wurde bei einem Angriff nördlich von Irland schwer beschädigt. Britische Flieger griffen in der letzten Nacht in Nord- und Westdeutschland wieder Wohnviertel und Siedlungen mit Bomben an und beschädigten einige Wohnhäuser. Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt."

Uebernachtung im Safe

Rd. **Berlin**, 18. September.

Vor vierzehn Tagen etwa steigerte sich die Selbstzufriedenheit der englischen Minister ins groteske. Die Herren waren sehr redselig und kündigten den Wendepunkt des Krieges an. Den verdammten Deutschen werde jetzt endlich Bescheid mit Knüppeln gegeben werden. England stehe vor der Offensive, man könne aus naheliegenden militärischen Gründen zwar nicht sagen, wo und wie der Angriff gegen die Achsenmächte erfolgen werde, aber alles sei vorbereitet, den Nazis würden nun alle Uebeltaten dreifach zurückgezahlt werden.

Was ist nun eigentlich aus der englischen Offensive geworden? Kaum war davon geschwätzt worden, fiel sie schon ins Wasser. Die verstärkten deutschen Luftangriffe auf London erfolgten und rissen dem Engländer wieder das Messer aus der Hand. England ist immer in die Defensive gedrängt. Das fällt nun allmählich auch anderen Leuten auf, die sonst den Engländer für ein besonders begabtes Exemplar der menschlichen Rasse halten. Die „New York Times" berichtet aus London — und sagt gewiß nichts Nachteiliges über die Engländer, solange es sich verheimlichen läßt —, das englische Oberkommando beklage, von den Deutschen dauernd zur Defensive gezwungen zu sein. Das Kriegskabinett wisse ganz genau, daß die grausame Wirklichkeit nicht durch noch so viele optimistische Berichte verschont werden könne. W. C. ist jüngst ein ähnliches Geständnis entschlüpft. Man könne, so ließ er sich vernehmen, den Deutschen nicht vorschreiben, was sie tun sollen. Sehr geistreich ist dieser Gedankensplitter seiner Majestät Premierminister nun gerade nicht, aber man muß ihm die widrigen Londoner Umstände zugute halten, obgleich wir annehmen, daß er noch einen netten Luftschutzkeller für sich reserviert hat. Die Londoner Bevölkerung muß sich dagegen bekanntlich mit der Untergrundbahn und dem „Evening Standard" als Matratze begnügen.

Unter einem alles betäubenden Kanonendonner und ständigen Bombenexplosionen hat sich ein Kampf um die Luftschutzräume entwickelt, der nun nach echt britischer Art durch eine königliche Untersuchungskommission geschlichtet werden soll. Für viele Engländer ist damit die Sache wohl schon wieder in bester Ordnung, denn so wird es seit Generationen gehandhabt. Mängel im britischen Weltreich werden von königlichen Untersuchungsausschüssen beraten, und irgendwann fällt dann das Parlament oder die Regierung einen Entscheid. Nach dieser Methode ist Britannien die letzten Jahrzehnte regiert worden, und das Verfahren hat bis gestern genügt. Reicht es heute wirklich noch aus? Die englischen Zeitungen drängen, der König hat seinen Leibarzt an die Spitze der Kommission gestellt, die verschiedensten Vorschläge werden gemacht, wobei künftig wohl derjenige ausgeschaltet wird, den zu Beginn der Angriffe auf London ein besonders kluger Beobachter gestartet hat: man solle sich bei Alarm in den Rinnstein werfen!

Der „Manchester Guardian" kommt auf den großartigen Gedanken, 1000 Aermste in den Banktresors schlafen zu lassen. Der Plan hat viel für sich! Auf diese Weise kommen nämlich kurz vor dem Untergang des englischen Hochkapitalismus die Hungerleider aus Eastend doch in nähere Bekanntschaft mit den Tresors der Londoner City. Im übrigen entnehmen wir daraus, daß die Tresors frei sind. Ihr nicht ganz abwegiger Zweck war noch vor geraumer Zeit, die Aktien, Juwelen und Grundbriefe der englischen Plutokraten zu beherbergen. Wie man sieht, sind die kostbaren Effekten rechtzeitig beiseite geschafft worden. Die Londoner Tresors sind frei — und geschäftstüchtig kommt man auf den Gedanken, die aus dem Hafenviertel vertriebenen Elendsgestalten hereinzulassen. Hoffentlich wird den armen Leuten nicht noch Safemiete abgenommen!

Trotzdem ist es den Engländern bitterer Ernst, und ein Safe ist besser als ein Rinnstein, denn die Aussicht darauf, daß taugliche Schutzräume gebaut werden, ist gleich Null. Zwar, die Kommission tagt noch und die Ratschläge werden fortgesetzt, aber der Innenminister hat schon den Daumen gesenkt, wie die alten Römer, wenn einer dem Tode verfallen war. Brauchbare Luftschutzkeller werden in London nicht mehr gebaut werden. Innenminister Sir Anderson hat in einem Interview erklärt, daß es unmöglich sei, „den Gedanken

Englands Widerstand in Ägypten gebrochen

Sidi el Barani von den Italienern besetzt — 11 bis 15 britische Flugzeuge vernichtet, eins intakt erbeutet

Rom, 18. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben italienische und libysche Truppen — die auch bei dieser Aktion ihre Kriegstugenden und ihre absolute Treue zu Italien vollauf unter Beweis gestellt haben — in Fortsetzung ihres siegreichen Vormarsches das in 100 Kilometer Luftlinie von der alten Cyrenaika-Grenze gelegene Sidi el Barani besetzt und den Ausbau der neuen Basis sowie der Etappe in Angriff genommen.

Der hartnäckige und von Panzerformationen unterstützte Widerstand des Feindes ist überall gebrochen worden. Unsere Luftwaffe hat mit Bomben und Maschinengewehrangriffen wiederholt eingegriffen. Fünf feindliche Flugzeuge vom Gloucester-Typ wurden brennend abgeschossen. Der Abschuß eines weiteren ist wahrscheinlich. Vier eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

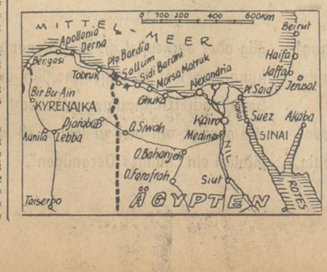
Durch nächtliche feindliche Luftangriffe auf Bengasi und Derna wurden im Hafen von Bengasi ein Ponton und ein Torpedoboot versenkt und einige Brände verursacht, deren man jedoch sofort Herr wurde. In Derna wurde ein Dampfer leicht beschädigt. Der Abschuß eines feindlichen Flugzeuges ist wahrscheinlich.

Eine von Jagdflugzeugen begleitete Sturzkampfbomberformation („Picchiatelli") hat den Hafen von Micabba auf Malta bombardiert, Brände und beträchtliche Schäden hervorgerufen, sowie mindestens drei Flugzeuge am Boden zerstört. Die feindlichen Jäger, die sich einem Kampf mit unseren Jagdflugzeugen zu entziehen trachteten, griffen die „Picchiatelli" an, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen und zwei feindliche Flugzeuge abschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flieger Boma (unterer Sudan) mit Bomben belegt, wobei ein Fort beschädigt und ein Feldlager in Brand gesetzt wurde. Bei einem Erkundungsflug über Aden hat eines unserer Flugzeuge, das von englischen Jägern angegriffen wurde, ein feindliches Flugzeug schwer getroffen und ist selbst unversehrt zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Fliegern bei Saraf Sai (nordwestlich von Galabat) am Boden zerstört.

Feindliche Flugangriffe auf Assab, Massaua, Harmil und Asmara haben keinen Schaden angerichtet. In Diredaua wurde ein Mann verwundet und ein Gasthof leicht beschädigt. Ein feindliches Flugzeug wurde mit Wahrscheinlichkeit von der Marineflak abgeschossen. Ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ, das nach Malta unterwegs war, landete aus Versehen auf dem Flughafen Pantelleria und wurde intakt mit der aus zwei Offizieren und einem Unteroffizier bestehenden Besatzung erbeutet.

Schiffbrüchige eines englischen Dampfers von 5800 Bruttoregistertonnen, der von einem unserer U-Boote im Atlantik versenkt wurde, sind in Lissabon ausgeschifft worden."



*

Nach der im italienischen Wehrmachtsbericht vom Mittwoch gemeldeten Einnahme von Sidi el Barani beginnen die italienischen Truppen, wie in unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, mit der sofortigen Organisierung des Nachschubs und mit dem Ausbau der bis jetzt erreichten Stellungen, die durchschnittlich 100 Kilometer von der libyschen Grenze entfernt sind. Bei ihrem Vormarsch haben die italienischen Truppen, wie man weiter erfährt, eine Reihe von harten Zusammenstößen in den einzelnen befestigten Stellungen gehabt, da die ganze Zone zwischen Sollum und Sidi el Barani mit zahlreichen befestigten Sperranlagen und Minenfeldern bis hinunter zur Oase Sidi Omar durchsetzt ist. Eine Reihe von Schützengräbenanlagen und Kasematten sowie gut ausgebaute Batteriestellungen mußten gestürmt werden, bevor die italienischen Truppen die zweite Verteidigungsstellung der englischen Streitkräfte durchstoßen und vollständig besetzen konnten.

Nachdem mit der Einnahme von Sollum und Sidi el Barani zwei der starken Sperren der Engländer, die in Richtung Alexandrien liegen, genommen sind, ist das nächste Ziel die Einnahme der dritten und letzten und stärksten Sperre: Marsa Matruh, das 140 Kilometer ostwärts vor Sidi el Barani liegt.

Unser Tagesspiegel

Die Heftigkeit der deutschen Vergeltungsflüge gegen England wird noch weiter gesteigert.

In den letzten sechs Wochen wurden über 2000 britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Royal Air Force richtete einen erneuten heimtückischen Angriff auf Hamburgs Zivilbevölkerung.

Hunderte englischer Sperrballons wurden vom Sturm losgerissen und richteten in Dänemark und Schweden schweren Schaden an.

Unter ungeheuren Strapazen setzen die Italiener nach der Eroberung von Sidi el Barani ihren Vormarsch in Aegypten fort.

Der Reichsjugendführer erließ eine Anordnung über HJ.-Dienst in Warnzonen.

Die Leipziger Messe schloß mit einem hervorragenden Ergebnis ab.

Auf Anordnung des Reichsernährungsministers wurde die Anordnung zur Vereinfachung der Speisekarte dadurch erweitert, daß ab 23. September vier Tellergerichte, darunter eines mit 50 Gramm Fleischspeise abgegeben werden können.

„zu verwirklichen", die Zeit sei zu knapp, und das Baumaterial fehle. Es ist zu spät — wie für so viele Entschlüsse, die England seit seiner Kriegserklärung gegen Deutschland gefaßt hat. Wenn eines Tages das Kapitel London schließt, muß der letzte Satz des Historikers über die englischen Maßnahmen lauten: „Samt und sonders zu spät!"

Die ungeheuren Verluste der RAF.

(Fortsetzung von Seite 1)

genannten schottischen Hafen Glasgow zeigt. Glasgow ist nach Liverpool der zweitgrößte Hafen der Westküste und ist vor allem für das schottische Industriegebiet wichtig. Seine Bedeutung ist jetzt besonders gestiegen, da nach Ausfall der Ost- und Südhäfen Englands Glasgow heute zu den wichtigsten Einfuhrhäfen neben Liverpool geworden ist. Glasgow galt bisher noch als unempfindlich gegen Luftangriffe, weil die Stadt am weitesten von den deutschen Luftwaffen entfernt liegt. Die erfolgreiche Bombardierung seiner Hafenanlagen zeigt jedoch, daß auch das eine trügerische Hoffnung der Plutokraten war.

Es gibt keinen Punkt auf der englischen Insel, der nicht von deutschen Fliegern erreicht werden könnte. Es gibt keinen englischen Hafen mehr, der nicht unter dem Feuer unserer Bombengeschwader stände. Man kann sich vorstellen, welche vernichtende Wirkung für die englische Versorgungslage jede, auch die geringste Zerstörung an den Hafenanlagen dieser letzten und damit wichtigsten Häfen Englands bedeutet.

Einen schweren Schlag hat die englische Luftwaffe mit der Bombardierung der Flugzeugwerke in Liverpool-Spet erhalten. Hier ist die Fabrikationsstätte der einst so viel gerühmten Wellington-Bomber und neuerdings auch der Spitfire. Die deutsche Luftwaffe sucht ihre Ziele sorgsam aus und weiß zu treffen, im Gegensatz zu den kümmerlichen Versuchen der englischen Flieger bei ihren Einflügen auf deutsches Gebiet. Wie der Wehrmachtsbericht feststellt, sind wieder in Nord- und Westdeutschland englische Bomben auf Wohnviertel und Siedlungen gefallen.

Die niederträchtige Absicht, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen und Frauen und Kinder zu töten, erhellt aus der Forderung eines englischen Abgeordneten, die die „Times" ohne Scham veröffentlicht. Dieser „humane" englische Parlamentarier will unterschiedslos die deutsche Zivilbevölkerung bombardieren und 12 deutsche Städte vom Erdboden vertilgen. Diese Zuschriften an die „Times" beleuchten wieder einmal blitzartig die englische Geisteshaltung. Die Forderung liegt auf der gleichen Linie, wie die bekannte Aeußerung des Vikars von Leicester, der ebenfalls das deutsche Volk, unterschiedslos Frauen und Kinder, ausrotten will. Gegen diese Methoden der englischen Kriegsführung richten sich die deutschen Vergeltungsangriffe, die so lange fortgesetzt werden, wie der Führer sagte, bis mit diesem Spuk ein für allemal aufgeräumt ist. Diese Herrschaften, die, ohne mit der Wimper zu zucken, die Tötung von deutschen Frauen und Kindern fordern, mögen nicht um Mitleid wimmern, wenn die deutschen Waffen hart und unerbittlich zuschlagen.

Küstenartillerie feuert auf Geleitzug

Berlin, 18. September.

Ein starker britischer Geleitzug, der aus zehn etwa 4- bis 5000 BRT. großen Dampfern bestand, versuchte am Montag, unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse im Kanal bei regnerischem Wetter nach Westen auszulaufen. Der Versuch wurde durch die Luftaufklärung erkannt, worauf einer Küstenbatterie Feuererlaubnis erteilt wurde. Innerhalb von zehn Minuten wurden mehrere Dampfer getroffen. Die Luftaufklärung konnte feststellen, daß die bewegungsfähig gebliebenen Schiffe des Geleitzuges sich zurückzogen.

Bereits bei früheren Beschießungen englischer Geleitzüge durch weitreichende deutsche Küstenbatterien waren Dampfer versenkt und Treffer auf den übrigen Schiffen erzielt worden. In mehreren Fällen ließ der Gegner von seinem Vorhaben ab. Die fliehenden Schiffe begaben sich in die Häfen von Dover, Deal und Folkstone.

Britischer Dampfer durch Bomber versenkt

Berlin, 18. September.

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, sind 14 Ueberlebende des britischen Dampfers „Thornlea" (4261 BRT.) in einem Hafen an der Ostküste Kanadas gelandet. Sie berichten, der Dampfer sei nachts im Atlantik durch Bomben versenkt worden.

Nach italienischen Meldungen lief im Hafen von Gibraltar ein schwer beschädigtes U-Boot ein, das in dem Spezialhafen für Ausbesserungsarbeiten festmachen mußte. Weiter wird berichtet, daß durch einen amerikanischen Dampfer 64 Schiffbrüchige des britischen 7000-BRT.-Dampfer „Sainte Agnes" in Lissabon gelandet wurden. Der englische Dampfer wurde 70 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt von einem unbekannten U-Boot torpediert.

Alarm! Entwarnung! – Alarm! Entwarnung!

3 Alarme auf dem Weg zur Arbeit — Westend wird unbehaglich

hw. Stockholm, 18. September.

Ein regelrechtes Katze- und Mausspiel zwischen den deutschen Fliegern und dem Londoner Warndienst ging Mittwochmorgen in Englands Hauptstadt vor sich. Die englischen Regierungsstellen hatten nach nahezu zehnstündigem Nachtalarm die Absicht, den Nachtalarm so früh wie möglich abzublasen, um den ohnehin sehr schwierig gewordenen Antransport der Massen zu den Arbeitsstätten und Aufräumungsarbeiten möglichst früh und möglichst ohne Störung durchführen zu können. Aber erst nach 9 Stunden 51 Minuten, kurz vor 6 Uhr, war die Entwarnung möglich. 6.15 Uhr zwangen neue Einflüge die Sirenen wieder in Funktion zu treten. 6.31 Uhr glaubten die Londoner aufatmen zu können und losmarschieren zu können. 7.20 Uhr wurden sie wieder in die Keller geschickt. 7.42 Uhr gab der Warndienst, obwohl noch immer einzelne Luftaktionen im Gange waren, das Entwarnungssignal. 8.38 Uhr mußte der Alarm von neuem in Kraft gesetzt werden. Inzwischen waren bereits drei bis vier kostbare Morgenstunden verlorengegangen.

Bei strahlendem Sonnenschein, jagenden Wolken über dem Kanal und der englischen Küste entwickelten sich am Mittwochnachmittag bei neuen deutschen Bombenflügen Luftkämpfe in sehr großer Höhe, so daß Beobachter aus den englischen Küstenorten berichten, sie hätten von dem Kampflärm selbst nichts gehört, sondern nur Flugzeuge ganz winzig miteinander ringen sehen. Zuerst wurden Einflüge kleiner deutscher Gruppen, dann dichtere Formationen gemeldet. Eine große Schlacht habe sich über der Südostküste entsponnen. Von englischer Seite wird die Zahl der teilnehmenden deutschen Flugzeuge auf 200 geschätzt.

Am späten Nachmittag gab es ein weiteres Lufttreffen über der Themse, wo deutsche Flugzeuge mit einer Wirkung, die selbst von den Engländern nicht bestritten werden kann, Hafenanlagen bombardierten. Sie kamen, wie die englischen Berichte besagen, von drei Seiten zugleich und verursachten viele Schäden. London hatte aus diesem Anlaß den 5. und 6. und später den 7. Alarm des Tages. Bei dem Angriff auf London habe es sich um kleinere Gruppen gehandelt, die in rascher Folge vorstießen. In der Oxfortstreet sind noch immer Brände im Gange, die einige der berühmtesten Warenhäuser Westends vernichteten. Brand- und Sprengbomben seien ferner in Nordwestengland und im Glasgower Gebiet abgeworfen worden.

Die englischen Regierungsstellen sind empört darüber, daß schon zweimal hintereinander das Westend, die Hochburg der Plutokraten, von Bomben getroffen wurde, die Dienststellen auf drei der bekanntesten Warenhäuser Westends und Zerstörungen oder Beschädigungen einer großen Zahl von Häusern dieses Viertels. Gleichzeitig aber behaupten sie, der Hauptstoß der deutschen Angriffe habe sich „gegen die Wohnungen der Arbeiterklasse" gerichtet! Eine schwache Erklärung auf die nur allzu gerechten deutschen Hinweise, daß die englischen Flieger ihre Bomben meist über den Wohnstätten der ärmeren Bevölkerung abgeworfen haben.

Es ist übrigens interessant, daß ausgerechnet jetzt, nachdem auch Westend wegen der in der Nähe gelegenen militärischen Objekte äußerst unbehaglich geworden ist und die letzten Reichen nicht nur diesen Stadtteil in aller Ueberstürzung verlassen haben, Westend von der Regierung Churchill als Asyl für Flüchtlinge aus anderen geschädigten Stadtteilen auserkoren wurde. Wahrhaftig, endlich soll etwas für die Obdachlosen geschehen. Sie sollen nun in die ebenfalls Gefahrzone gewordenen Luxusviertel, um hier in den verödeten Häusern und anderen leerstehenden Gebäuden provisorische Heimstätten zu erhalten, in denen sie besser überwacht und von wo sie aus rascher zur Arbeit geschickt werden sollen als aus den bisherigen zerstreuten Notquartieren. Die Uebernahme dieser Gebäude soll auf Grund der Regierungsvollmachten zur Beschlagnahme von Privateigentum erfolgen. Es sind Aufrufe ergangen, Möbel zur Ausstattung der leeren Wohnungen zu stiften und im Rahmen dieser Aktion hat ja auch der königliche Haushalt in einer späten Anwandlung „sozialer" Gesinnung einige alte Möbel in Windsor freigeben lassen. Es gehört geradezu eine zeitgeschichtliche Satire dazu, um den Aufstieg der armen Londoner Dockarbeiter zu schildern, denen erst die deutschen Bomben die Möglichkeit verschafft haben, Westend einmal näher kennenzulernen.

Aus England kommen immer mehr Einzelnachrichten, die eindeutig bestätigen, daß die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf wehrwirtschaftliche Objekte in England sehr stark ist. Der Produktionsausfall in den englischen Rüstungsbetrieben, der durch die in kurzen Zeitabständen aufeinander folgenden Luftschutzalarme verursacht wird, ist so groß, daß man in steigendem Maße dazu übergehen möchte, die Werke trotz des Alarmes weiterarbeiten zu lassen. Selbstverständlich wird angesichts der Wucht der deutschen Angriffe das Leben der betreffenden Arbeiter auf das schwerste gefährdet, aber darauf nimmt man im plutokratischen England offenbar keine Rücksicht.

„Newyork Herald Tribune" meldet aus London, während die deutsche Luftwaffe ihre Angriff fortsetze, habe ein gewaltiger Sturm die Feuersbrünste weiter angefacht. In Ostlondon wüteten auch weiterhin große Brände. „United Preß" berichtet, vertrauliche Mitteilungen des englischen Sicherheitsministeriums deuteten an, daß die fürchterlichen deutschen Angriffe der letzten zehn Tage schwere Schäden in London angerichtet hätten.

Fuchsjagd in der Luft

172 losgerissene Sperrballone abgeschossen

Berlin, 18. September.

Wie schwierig die Witterungsverhältnisse zur Zeit über dem Kanal und den britischen Inseln sind, geht aus der Tatsache hervor, daß Dienstag 52, Mittwoch 120 britische Sperrballone losgerissen wurden und nach dem Festland trieben. Sie wurden von deutschen Fliegern abgeschossen, damit sie nicht an Hochspannungsleitungen Schaden anrichteten.

40 englische Sperrballons, die sich von ihrer Verankerung in Südengland losgerissen haten, tauchten am Dienstagnachmittag über Dänemark auf, wo sie außerordentlich schweren Schaden verursachten. Die kilometerlangen Kabel, die von den Ballons herabhängen und dicht über dem Erdboden schleifen, zerstörten in zahllosen Fällen das Hochspannungsnetz, so daß über die Hälfte des dänischen Gebietes am Dienstagabend und Nacht ohne Stromversorgung blieb. Die Bewohner der Insel Fünen und Seeland saßen völlig im Dunkeln. Selbst in der dänischen Hauptstadt war für einige Stunden die Stromversorgung unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr erlitt erhebliche Verzögerungen, da die Kabel die Signalanlagen und die Telephonverbindungen zerstörten. Für die Landbevölkerung bestand in vielen Bezirken noch große Gefahr, da die Hochspannungsleitungen an manchen Stellen auf den Landwegen lagen. Der dänische Sender Kalundborg mußte seine Sendungen zweimal unterbrechen, da die britischen Ballone die Sendeanlagen beschädigt hatten. Aus allen Teilen Dänemarks liefen am Mittwochmorgen Meldungen in der dänischen Hauptstadt ein, die von großen Schäden berichteten. Die Kopenhagener Presse hebt hervor, daß der Umfang der Beschädigungen noch gar nicht abzusehen sei. Zu den genannten Zerstörungen kommen auch noch jene Schäden hinzu, die an Häusern und Privateigentum angerichtet wurden. Tausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert und Hunderte von Dächern aufgerissen. In vielen Bezirken waren die Bewohner am Mittwochmorgen ohne Milch und Butter, da die Meiereien ohne Strom waren.

Die deutsche Flak machte erfolgreiche Jagd auf die britischen Ungetüme, die beredte Zeugen der so gepriesenen englischen Luftabwehr sind. In Aalborg wurde sieben Ballons abgeschossen. Um die Bevölkerung vor Schaden durch herabfallende Flaksplitter zu bewahren, wurde vorsichtshalber Luftalarm gegeben. Wahre Schwärme von Ballons sind auch über Südschweden hereingebrochen und haben hier wahre Verheerungen angerichtet. Dutzende solcher Ballons zerrissen mit ihren Kabeln Telefon- und Hochspannungsleitungen, beschädigten Bahnlinien, Fabriken, Straßenbahnleitungen und privates Eigentum. In ganz Südschweden sind Stromunterbrechungen, Zugverspätungen usw. die Folge.

Rückgang der englischen Kohlenproduktion

Berlin, 18. September

Nach einer Meldung der holländischen Zeitung „Algemeen Handelsbladet" hat die Kommission Ridley die zur Untersuchung der Möglichkeiten zur synthetischen Treibstoffgewinnung eingesetzt war, einen außerordentlich starken Rückgang der englischen Steinkohlenproduktion, die der Ausgangsstoff für die synthetische Benzinerzeugung sein sollte, festgestellt. Die Kommission fügt dieser Feststellung hinzu, daß das Nachlassen der Förderung in erster Linie auf die allgemeine Abnahme der Arbeitsleistungen zurückzuführen ist. Ferner deutet die Kommission an, daß auch die Grubenholzfrage eine Rolle dabei spiele. Schließlich werden Streiks und der schlechte Gesundheitszustand der englischen Bergleute als Ursache für den Rückgang der Kohlenproduktion angegeben. Angesichts der ständigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf England steht der Produktionsrückgang im Kohlenbergbau keineswegs vereinzelt da. Schon jetzt sind ähnliche und z. T. noch stärkere Rückgänge auch in anderen Wirtschaftszweigen zu beobachten, über deren Ausmaß jedoch von englischer Seite jede Angabe vermieden wird.

Plutokratisches Panoptikum

Reif für die Hölle Uns berührt es weniger, wie die Briten mit ihrer heillosen Angst fertig werden, die augenblicklich in den Tagen der immer schärferen Vergeltung über der ganzen Insel lastet und, wie auch hier oft geschildert, die tollsten Blüten treibt. Wenn sich aber die feige Niedertracht und zügellose Brutalität des englischen Volkscharakters in Szenen entlädt, welche die verderbteste Phantasie übertrumpfen, so ist es an der Zeit, die letzten Regungen des Mitgefühls für die Leiden, die der Krieg über die englische Zivilbevölkerung durch eigene Schuld heraufbeschwor, zu unterdrücken und eiskalt und stahlhart zu werden! Das haßerfüllte Triumphgejohle, mit dem, wie es neutrale Beobachter schon öfters berichteten, „Briten aller Stände beim Anblick eines brennend abstürzenden Feindflugzeuges wahre Freudentänze vollführen", bezeugt schon zur Genüge, daß der Engländer keiner anständigen Regung mehr fähig ist, die auch im wehrlosen oder bezwungenen Feind noch dem nach Kriegsrecht kämpfenden Gegner mit humaner Achtung begegnet. Den Gipfel der sittlichen Verrohung müssen wir aber in einem von einer englischen Zeitung mit allem Zynismus bezeugten Vorkommnis erblicken, das sich am letzten Sonntag in London bei der Bergung eines zu Tode gestürzten deutschen Piloten ereignete. Als die Leiche des feindlichen Fliegers durch britische Soldaten vom Dach eines Hauses heruntergeholt wurde, schauten Spaziergänger zu, wie dieses mit der sattsam bekannten Roheit der Tommies vonstatten ging. Wie das Blatt mit der ganzen Schamlosigkeit jüdischer Gazetten verzeichnet, soll dabei ein „gleichmütiger Brite" bemerkt haben: „Jetzt wird mir mein Sonntagsessen besser schmecken!" — Die flammende Empörung jedes anständigen Menschen, der so etwas liest, macht wahrlich jeden Kommentar überflüssig! Und uns Deutsche insbesondere bestärkt dieser ungeheuerliche Vorfall nur in der Ueberzeugung, daß solche Unholde, die noch als Muster „britischen Gleichmutes" öffentlich gepriesen werden, und alle Briten ihres Schlages schon überreif dafür sind, mit Feuer und Schwert zur Hölle gejagt zu werden!

Ist das bloß „häßlich"? Den Holländern müßten nicht nur die Augen aufgehen, sie müßten ihnen sogar übergehen, wenn sie sich in ihrem schlichten, ach so königstreuen Untertanengemüt an Hand der jüngsten Ereignisse richtig vorstellten, was sie mit ihrer Wilhelmintje doch alles verloren haben. Das Format dieser Frau geht nämlich in mancherlei Beziehung über das hinaus, was für eine gute Landesmutter der Niederlande ausreichend gewesen wäre. Hätte sie es dabei bewenden lassen, schlecht und recht zu „regieren", indem sie repräsentativ ihre Zivilliste verbraucht, mit dem volkstümlichen Fahrrad spazieren gefahren und die Kinder ihrer Tochter großmütterlich betreut hätte, so wäre manches anders gekommen. Mit der „hohen" Politik erlitt sie aber genau so Schiffbruch wie in der Wahl des Schwiegersohnes, was sie in ihrem Ehrgeiz aber nicht hinderte, möglichst viel Nationalvermögen „sicherzustellen", als es galt, die Untertanen „schmerzlich bewegt" in der höchsten Not im Stich zu lassen und über den Kanal zu den britischen „Freunden" auszurücken. Wieviel runde Gulden damals in den Koffern der Königinmama und ihres würdigen Eidams Biesterfeld über den Teich gewandert sind, werden die Holländer allmählich verschmerzt haben. Nach dem Grundsatz des lieben Augustin wird es ihnen auch egal sein, daß die Königin von einst mit den Spargroschen ihrer Untertanen Börsengeschäfte von jüdischer „Großzügigkeit" betreibt und ihre Devisen, wie ihr Schicksalsgefährte Haile Selassie z. B. in USA. in Grundstücken wertbeständig anlegt. Futsch ist futsch! Aber bitter ist es, wenn der Segen, den Wilhelmintje außer Landes verfrachtete, in äußerst lebensgefährlicher Form wieder hereinkommt. Die Exkönigin hat nämlich zur Aufpulverung der arg mitgenommenen Reserven der britischen Luftmacht ein erkleckliches Sümmchen gestiftet, damit, wie sie selbst mit wahrhaft königlicher Seelenrobustheit kundtat, „Bombenwerfer und Nachtjäger zum Krieg gegen Deutschland" davon gebaut würden! Diese also huldvoll beschenkte RAF. aber hat gerade in der jüngsten Zeit heimtückische Nachtüberfälle auf niederländisches Gebiet durchgeführt, so daß sicherlich schon die holländischen Gulden aus dem königlichen Emigrantenschnappsack in Form von Brand- und Splitterbomben auch auf die Häuser und Köpfe der eigentlich rechtmäßigen Eigentümer niedergehagelt sein dürften! „Telegraaf" in Amsterdam meint dazu wehleidig, daß die Angriffe der RAF. auf Holland durch diese also gar nicht wohltätige Wilhelmintje-Stiftung doch „einen sehr häßlichen Beigeschmack" (!) hätten. — Lieber „Telegraaf", wenn Ihr so etwas bloß „häßlich" nennt, so sind Euch zwar von den britischen Guldenbomben die Augen übergegangen — um aber zu erkennen, daß diese Handlungsweise Euerer abgesegelten Königin eine himmelschreiende Schurkerei ist, für die persönlich Vergeltung zu üben wäre, fehlen wohl noch peinlichere Erfahrungen. Mit sanftem Gezeter im „Telegraaf" ist es hier nicht getan . . . .

Everwyn

Ungeheure Strapazen der Italiener

Schwere Kämpfe in der Wüste — Methodischer Vormarsch nach Osten — Englands verpaßte Chancen

Dr. v. L. Rom, 18. September.

Die italienische Offensive in Westägypten unter dem Oberbefehl Marschall Grazianis schreitet planmäßig fort. Alle bisherigen Erfahrungen des Wüstenkrieges werden in diesem Feldzug über den Haufen geworfen. Es handelt sich nicht mehr um blitzschnelle Aktionen von Kamelreiterschwadronen und Spahis in der Wüste, sondern um den Zusammenstoß zweier modern ausgerüsteter Heere, deren Bewegungen von den neuzeitlichen Grundsätzen der Strategie und Taktik geleitet werden. Panzerdivisionen, motorisierte Verbände, Tanks und Flugzeuge sind an die Stelle der romantischen Kamelreiterschwadronen früherer Kriege in der Wüste getreten. Außer einigen Kamelen für den Nachschub und einigen Maultieren als Tragtiere in den libyschen Einheiten beherrschen Lastkraftwagen und Panzer das Feld.

Unter glühender Sonne, bei Temperaturen von über vierzig Grad, gepeitscht vom Ghibli, dem heißen Sandsturm aus dem südlichen Saharagebiet, leistete die italienische Infanterie Tagesmärsche von 30 bis 40 Kilometer. Im Sande, oftmals bis an die Radnaben versinkend, folgten ihr die Lastkraftwagen mit Frischwasser, da der Trinkwasserverbrauch der einzelnen Abteilungen außerordentlich ist, wird doch je Soldat und Tag mit zehn Liter Wasser gerechnet. — Ein Meer von Trinkwasser, das täglich durch Flugzeuge und Lastkraftwagen der fechtenden Truppe nachgeführt werden muß. Selbst die Engländer verfügten in Sollum, also dem Hauptstützpunkt der ersten Befestigungslinie, der von italienischen Truppen genommen wurde, über keinerlei Trinkwasser; alles Wasser mußte von Sidi el Barani gebracht werden.

Während die faschistischen Sturmbataillone den Feind frontal angegriffen haben, gelangten die libyschen Regimenter in Gewaltmärschen in den Rücken des Gegners, der völlig überrascht wurde. Offenbar hatten die Engländer einen derart raschen Vorstoß der libyschen Infanterie nicht erwartet. Sie mußten den befestigten Platz räumen, um der drohenden Gefahr zu entgehen, von den italienischen Truppen erdrückt zu werden.

Wiederum zeigten sich die tiefgestaffelten englischen Artilleriestellungen als das stärkste Hindernis des italienischen Angriffs. Sie wurden diesmal jedoch unverzüglich von den motorisierten italienischen Batterien unter Feuer genommen, die mit den vorrückenden Truppen Schritt gehalten hatten. Die italienischen Tiefflieger und Bomber verrichteten, in schweren Sandwolken des Ghibli fliegend, wahre Wunder der Vorbereitung zum Fall der englischen Festungen.

Als die ersten italienischen Truppen in Sidi Barani eintrafen, fanden sie fast nur Ruinen vor. Vor allem hatten die zurückweichenden Engländer die Brunnen zerstört, die erst mit Salz unbrauchbar gemacht und dann mit Dynamit in die Luft gesprengt wurden. Die Mühe war insofern unnötig, als die italienische Etappe mit Hochdruck arbeitet und die aus dem abessinischen Feldzug berühmte „Intendenza" auch jetzt alle Schwierigkeiten überwand, und die fechtende Truppe beständig mit frischem Wasser versorgen konnte. Die „Autobotte" (eine Spezialkonstruktion der Fiat- und Mancha-Werke zum Nachschub von frischem Wasser im Wüstengelände) ist im Feldzug in Westägypten geradezu zur „Königin des Krieges" geworden, da von dem Durchkommen ihrer Zisternenautos Fortgang und Erfolg der Offensive abhängt. Im ursprünglichen Aufmarschgebiet der italienischen Truppen in nächster Nähe der ägyptischen Grenze wurden zahlreiche artesische Brunnen erbohrt und ein Wasserleitungsnetz mit Hydranten mitten in der Wüste angelegt, so daß die Wasserversorgung der vorgehenden Truppe gesichert ist.

Gegenüber der außerordentlichen Anspruchslosigkeit der italienischen und libyschen Truppen fällt nach allen von der fechtenden Truppe einlaufenden Berichten den Italienern immer wieder die Bequemlichkeit und das Wohlleben auf, das die Engländer selbst in diesen Wüstengebieten nicht lassen konnten. In unzerstörten englischen Quartieren wurden Klubmöbel, Kühlanlagen, Whiskyvorräte und ein in diesen Gebieten unglaublicher und zwecklos anmutender Komfort vorgefunden, während die italienischen Truppen in wochenlanger Erwartung zum Angriffsbefehl in den im Sand ausgehobenen Gräben, die nur mit Netzen gegen Fliegersicht gesichert waren, kampierten. Ohne ihre Ford- und Vickersautos ist nach allen bisherigen Erfahrungen die englische Infanterie fast hilflos, da Märsche im Wüstensand, wie sie die italienischen Truppen täglich bis zu Tagesleistungen bis zu vierzig Kilometer zurücklegen, den Tommies wie aber vor allem den anspruchsvollen Australiern und Neuseeländern unglaublich erscheinen. Die faschistischen Sturmbataillone haben sich andererseits diese Bequemlichkeit der Engländer insofern zu eigen gemacht, als sie mit Vorliebe diese englischen Kraftwagen erobern und bei den Märschen benutzen, wie es auch bei dem Vormarsch auf Sidi Barani geschah, wo die englischen Vorposten zeitweise auf Grund der englischen Maschinen nicht wußten, ob es nicht englische Truppen waren, da die Uniformen auf beiden Seiten durch die sengende Sonne gleich ausgeblichen und unscheinbar geworden sind.

Sofort nach Einnahme von Sidi Barani wurde eine Säuberungsaktion in großem Ausmaße im südlichen Gebiet durchgeführt, die noch im Gange ist. Marschall Graziani tat dem englischen Kommando nicht den Gefallen, den Vormarsch über die 140 Kilometer lange Durststrecke zum Sturm auf die schwer befestigten Linien von Marsa Matruk anzutreten, um sodann seine rückwärtigen Verbindungen beständig unter der Drohung des von englischen Panzern aus der Wüste vorgetragenen Kleinkrieges zu sehen. Der Uebergang zur zweiten Phase der italienischen Offensive wird somit durch die Säuberung des libyschen Steppenplateaus von englischen Streitkräften gekennzeichnet, die ausgeschaltet werden müssen, bevor der entscheidende Angriff auf Marsa Matruk anrollt.

Zu den Kämpfen in Nordafrika schreibt ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani, mit der Einnahme von Sollum habe nicht nur der erste glänzende Teil der Offensive an der ägyptischen Front seinen Abschluß gefunden, sondern gleichzeitig damit habe die zweite Phase des vom Oberkommando vorgesehenen Angriffes ihren Anfang genommen. Der Feind habe niemals einen derart raschen und kühnen Angriff erwartet, weil er sich nicht nur auf seine eigenen Truppen und eigenen Kampfmittel verließ, sondern von allen Dingen als seinen Hauptverbündeten die naturgegebenen Schwierigkeiten betrachtete. Den Abstieg von den steilen Hängen des Gebirges mit nur einem einzigen straßenähnlichen Weg und das felsige Gelände glaubte er als ein unüberwindliches Hindernis ansehen zu können. Stattdessen haben sich die italienischen Truppen geradezu von oben herunter auf den Gegner gestürzt und die Trikolore hissen können. Noch während der starken feindlichen Verteidigung haben die italienischen Pioniertruppen die Arbeit aufgenommen, um die bisher wenig brauchbaren Straßen auszubauen, um auf diese Weise den Nachschub zu sichern. Während dieser Aktionen hat der Feind verschiedene Gegenangriffe mit Panzerwagen und Tanks versucht. Bei diesem Versuch verlor der Feind eine ganze Reihe von Panzerwagen, während die zurückflutenden Truppen weiter verfolgt und immer wieder geschlagen wurden. „Unsere vollkommen ausgebildete Kriegsmaschine", so schließt der Stefani-Berichterstatter, „ist nunmehr methodisch im Marsch auf die verschiedenen gestellten Ziele nach Osten. Neue bedeutende strategische feindliche Stellungen sind in der Tat bereits erreicht und erobert."

Der siegreiche Vormarsch der italienischen Truppen steht im Mittelpunkt der römischen Mittagblätter. Sie betonen, daß Italien es übernommen habe, der von der egoistischen und hinterlistigen Londoner Politik systematisch betrogenen und geknechteten arabischen Welt Gerechtigkeit zu verschaffen, im Kampf in Aegypten stünden sich die Engländer, die den Krieg provozierten und in Libyen einzufallen versuchten, sowie die Italiener gegenüber, die die Freiheit des Mittelmeers verteidigen.

Die englischen Agitationsmanöver zur Beunruhigung der ägyptischen Welt werden in den verantwortlichen Kreisen Roms aufmerksam verfolgt. „Schon seit einigen Tagen" — so berichtet die Agenzia Stefani — „will der englische Rundfunk besonders mit seinen für Aegypten und die arabische Welt bestimmten Sendungen systematisch den Verdacht und die Befürchtung aufkommen lassen, daß Kairo, das als offene Stadt und als heilige Stätte der Muselmanen bezeichnet wird, von italienischen Flugzeugen angegriffen werden soll. Nach dieser psychologischen Vorbereitung ist man im Zuge dieses Manövers auch zu Fliegeralarmen übergegangen, die von den englischen Behörden veranlaßt wurden, ohne daß irgendein italienisches Flugzeug die Stadt überflogen hat."

Hierzu wird erklärt, daß die Annahme einer Bombardierung von Kairo durch die Italiener absurd ist. Als italienische Flugzeuge die Oellager von Suez mit Bomben belegten, haben sie sich streng daran gehalten, daß ägyptische Wohnviertel und die Seebäder nicht zu beschädigen, wie das alle Aegypter in Suez selbst feststellen konnten. Trotzdem wird noch einmal die Erklärung wiederholt, daß die italienischen Streitkräfte nichts gegen die ägyptische Bevölkerung unternehmen noch unternehmen werden. Die Alarmierung der Stadt Kairo durch den englischen Rundfunk und die britischen Kommandostellen ist daher dazu bestimmt, ein Schlag ins Leere zu bleiben.

Flugplatz Micabba völlig unbrauchbar

Zu der überaus erfolgreichen Bombardierung des Flugplatzes von Micabba auf Malta, die im Wehrmachtsbericht vom Mittwoch mitgeteilt wird, erfährt Agenzia Stefani noch eine Reihe Einzelheiten. Hiernach handelte es sich um den schwersten Luftangriff durch eine Sturzkampfbomber-Formation, der bisher auf Malta überhaupt ausgeführt wurde, und bei dem viele Tonnen von Bomben schweren und mittleren Kalibers auf den Flugplatz niederprasselten. Die ganze Aktion wurde nach einem bis in alle Einzelheiten zuvor festgelegten Operationsplan durchgeführt und hat den in den letzten Wochen mühsam wiederhergestellten Flugplatz völlig unbrauchbar gemacht. So fiel u. a. eine Bombe auf die Startbahn, auf der sich gerade drei Jagdflugzeuge startbereit befanden. Durch den Volltreffer wurden die drei Jagdflugzeuge vollkommen zerstört, während durch eine andere Bombe schweren Kalibers die in der Nähe befindlichen Schuppen in die Luft flogen. Ein von drei Flugzeugen später durchgeführter Aufklärungsflug bestätigte vollauf die Angaben der Bomber und ließ klar erkennen, welche gewaltigen Verwüstungen dieser Angriff auf dem ganzen Flugplatz Micabba angerichtet hatte.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung". NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B Dietrich; stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Wilhelm Aßling. verantwortlich für Politik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport: Gustav Sanft; für Niederdeutsche Rundschau: Fritz Meyer; für Handel: Hans Peters; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Er „steht von alleine" —

so verschmutzt und verschmiert ist dieser Arbeitsanzug! Seinem Besitzer ist es fast peinlich, ihn in die Wäsche zu geben.

Aber iMi packt feste zu. Es löst bei richtiger Anwendung selbst den gröbsten Schmutz, einerlei ob er fettig, ölig oder verkrustet ist. Die schonend reinigende Wirkung von iMi ist wissenschaftlich geprüft. Da weder Seife noch Waschpulver gebraucht wird und wenig iMi genügt, um viel zu leisten, ist solche Wäsche tatsächlich ein „billiges Vergnügen".

711c/40

„Londoner Nachrichten — Lokalausgabe Basel"

Mr. Duff Cooper hat es schwerer als sein Weltkriegskollege Lord Northcliffe, das in den Londoner Lügenküchen zusammengebraute Gift der übrigen Menschheit zu infiltrieren. Während England damals ein absolutes Nachrichtenmonopol in allen Erdteilen besaß, liegen heute die Dinge anders. Funksender aller Art tragen jetzt die deutsche Wahrheit um die Erde. Dagegen hapert es mit den englischen Außenverbindungen. Seit einigen Tagen liegt das englische Transatlantikkabel still. Reuter hat nur noch einen Teil seiner Sender in Betrieb. Verschiedene Rundfunkstationen schweigen wegen — im Zeichen der deutschen Luftangriffe verständlicher — „technischer Störungen". Man kann deshalb Mr. Duff Cooper begreifen, wenn er verzweifelt durch sein Ministerium irrt und auf Gott und die bösen Menschen flucht. Nur zuweilen erhellt allerdings ein Lichtblick sein geplagtes Dasein, wenn sein Auge auf die schweizerische Presse fällt, die sich auch heute noch treu und brav bemüht, die Erzeugnisse der Londoner Hetzapostel wiederzukäuen. Da erscheint z. B. in der „Neuen Züricher Zeitung" ein offenbar aus dem britischen Informationsministerium bezogenes „Privattelegramm", in dem behauptet wird, daß die deutschen Bomber von der englischen Flak „stundenlang" abgewehrt, die Verkehrsstörungen „meist rasch überwunden" würden und im übrigen in London alles — einschließlich des Nachtlebens — funktioniere. Die „Basler Nachrichten" blasen auf derselben Flöte. Auch hier ist von mörderischem Sperrfeuer" die Rede, auch hier ist in London alles „fast normal" und alle Engländer stehen „wie ein Mann" hinter Churchill, um sich von den deutschen Barbaren nicht unterkriegen zu lassen. Und außerdem geben nach wie vor Reuter und Exchange dem ganzen Blatt sein „neutrales" Gesicht. Die Ausgabe vom 16. September z. B. bringt an aktuellen Nachrichten 260 Zeilen aus englischer und 100 Zeilen aus deutscher Quelle, darunter 65 Zeilen mit amtlichen Wehrmachtsberichten, die aus naheliegenden Gründen nicht in den Basler Papierkorb geworfen werden konnten. Es wäre angesichts dieser Tatsachen doch ehrlicher, wenn die erwähnte Zeitung ihren Namen ändern und sich künftig „Londoner Nachrichten — Lokalausgabe Basel" nennen würde. Und verschiedenen anderen schweizerischen Zeitungen kann derselbe Rat mit entsprechender Variante erteilt werden. Sie wären damit ihrer lästigen „Neutralität" und unserer Kritik enthoben.

Serrano Suner bei Himmler

Berlin, 18. September.

Der spanische Innenminister Serrano Suner besichtigte mit seiner Begleitung als Gast des Reichsführer ſſ und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler am Mittwochvormittag im Kasernengelände der Leibstandarte ſſ Adolf Hitler, Einheiten der ſſ und der Polizei; letztere wurde durch den Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, vorgestellt.

Den Abschluß bildete ein Empfang des Reichsführers ſſ im Haus der Flieger, an dem auch der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, teilnahm. Von deutscher Seite waren führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen, unter ihnen Reichsminister Dr. Frick, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, Staatssekretär Gauleiter Bohle, der deutsche Botschafter in Madrid von Stohrer, General der Flakartillerie Rüdel, General der Polizei Daluege, General Jodl, ſſ-Gruppenführer Wolff, ſſ-Gruppenführer Heydrich.

Der spanische Innenminister Serrano Suner und die Herren seiner Begleitung statteten am Mittwochnachmittag dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in dessen Berliner Dienststelle in der Tiergartenstraße einen Besuch ab. Auch der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, nahm an diesem Besuch teil.

Kolonialminister Teruzzi in Nürnberg

Nürnberg, 18. September.

Der italienische Kolonialminister Teruzzi hat auf seiner Deutschlandreise auch die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, besichtigt. Oberbürgermeister Liebel geleitete den Gast persönlich durch das Reichsparteitagsgelände und durch die verschiedene Sehenswürdigkeiten der Altstadt. Der Minister, der sich begeistert über die in Nürnberg gewonnenen Eindrücke äußerte, trat gegen Mittag die Rückreise nach Rom an.

Großkreuz an Muti überreicht

hn. Rom, 18. September.

Die amtliche Verlautbarung, daß der deutsche Botschafter beim Quirinal, von Mackensen, am Mittwoch vom Sekretär der Faschistischen Partei Italiens, Minister Ettore Muti, empfangen worden ist und diesem das ihm vom Führer verliehene Großkreuz des Deutschen Adlerordens mit Schwertern überreicht hat, löste in ganz Italien lebhafte Freude und Befriedigung aus.

Eine Studienreise deutscher Schriftleiter, die auf Einladung des Reichskommissars Terboven Norwegen besucht haben, hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Diese Studienreise war in Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorbereitet worden und wurde vom Presseoffizier beim Wehrmachtsbefehlshaber Norwegen begleitet.

„Britische Moral" und „Humanität"

Zwölf deutsche Städte „unterschiedslos" zu bombardieren — Schimpfereien und Krokodilstränen

hw. Stockholm, 18. September.

In einer Zuschrift an die „Times" schlägt der Abgeordnete Cazalet vor, die Engländer sollten ihre bisherige: „anständige" Kriegsführung, nur militärische Objekte zu bombardieren, fallen lassen und unterschiedslos die deutsche Zivilbevölkerung bombardieren. Er empfiehlt als Repressalie auf die deutsche Bombardierung in England zwölf deutsche Städte mit der „Vernichtung vom Erdboden" zu bedrohen. Falls die Deutschen diese zwölf — von England „zum Tode verurteilten Städte" etwa räumen sollten, dann müsse das englische Oberkommando eben zwölf neue Städte ausrufen, die der Vernichtung anheimfallen müßten. Es dürften auf keinen Fall nur die Städte bombardiert werden, sondern auch die Menschen müßten leiden. Eine Repressalie evakuierten Städten gegenüber habe darum keinen Zweck.

Eine derartige gemeine und von niedrigsten Instinkten zeugende Sinnesäußerung eines englischen Volksvertreters zeichnet ein treffendes Bild von dem hohen Stand der britischen „Moral" und „Humanität".

Der englische Schiffahrtsminister Sir Ronald Croß demonstrierte am Mittwochmorgen in einer Rundfunkansprache, in welchem Hochmaß an Lügen- und Pharisäertum die englischen Machthaber die jetzigen Luftangriffe und die sonstigen schweren Gefahren zu vertuschen suchen. In einem salopppen Ton, der stark an den „after dinner speach" jener jetzt etwas ungemütlich gewordenen Westenklubs erinnerte, bestritt er alle ernsten Schäden, um desto ausführlicher Klagen über die kleinen Häuschen der Londoner Dockarbeiter anzustimmen, die von den Hunnen so übel mitgenommen worden seien. Er sagte wörtlich „Hunnen". Aber diejenige englische Herrscherschicht, die es auf dem Gewissen hat, daß die Eastendarbeiter in solchem Elend hausen und nach den Dockbränden ohne genügenden Schutz schwer mitbetroffen wurden, sie vertritt Christentum und Zivilisation. Aber dieser Wutanfall verrät immerhin, wie schwer die Schäden auch an anderen Objekten gewesen sein müssen und in was für einer Verlegenheit sich die englischen Machthaber befinden, wenn sie durch solche Schimpfereien und Krokodilstränen über das Los der Dockarbeiter die wahre Lage Englands zu verbergen suchen.

Neue Angriffe auf Hamburgs Bevölkerung

Die Wohnungen von kleinen Angestellten und eine Arbeitersiedlung am schwersten betroffen

Hamburg, 18. September.

Der „Informationsminister" Duff Cooper hat zwar Hamburg schon seit Wochen „pulverisieren" lassen, aber unter denen, die sein Geschwafel nicht glauben, steht Churchill, der Gangsterlord, an erster Stelle. Denn sonst würde er ja nicht immer wieder die Angriffe auf Hamburg befehlen, die mit echt britischer Heimtücke lediglich gegen die friedliche Zivilbevölkerung gerichtet sind.

Nach einigen ruhigen Nächten ist die Hansestadt in der Nacht zum Mittwoch erneut von britischen Bombenfliegern besucht worden. Sie blieben wieder ihrem alten Grundsatz treu. Erneut haben sie lediglich nichtmilitärische Ziele heimgesucht und unter der Zivilbevölkerung und ihren Heimstätten ihre Opfer gefunden.

Wir besuchten die am schlimmsten betroffene Häuserreihe am Justus-Strandes-Weg. Weit und breit ist hier auch mit den schärfsten Augen kein militärisches Ziel zu entdecken oder auch nur ein industrieller Betrieb zu sehen. 400 Meter entfernt liegt „allerdings" der Ohlsdorfer Friedhof, jene größte und berühmteste Ruhestätte Europas, die vor einer Woche bereits einmal durch die britische Heimtücke verwüstet wurde. Ein Bild der Zerstörung bietet sich in dem Häuserblock, den wir betreten. Ein langgestreckter Klinkerbau, der in sieben Häuser aufgeteilt ist, barg vor dem nächtlichen britischen Bubenstück die Wohnungen schlichter, kleiner Hamburger Bürger, kleiner Angestellter usw., die hier mit ihren Familien nach des Tages Arbeit ein stilles Glück genossen. Vier der Häuser sind durch die Wucht der Sprengbomben zerstört worden. In Schutt und Trümmern liegen die Wände, Decken und Räume. Zwischen zerborstenen Balken und zerstörten Möbelstücken steht als letztes Ueberbleibsel in einem Raum ein Bücherschrank mit Werken deutscher Dichter. In einer Küche hat nur ein Wecker an der Wand seinen Platz behalten. Er tickt gemächlich seine Sekunden, als einziges „Lebewesen" im Chaos der Verwüstung. Zwischen zerschlagenen Tassen und Tellern liegt auf einem Tisch einsam ein Büchlein „Langemarck. Ein Vermächtnis", es ist von Staub und Steinsplittern bedeckt.

Vorsichtig schreiten wir durch zerstörte Schlaf- und Wohnräume. Hier sind leider sieben verletzte Volksgenossen zu beklagen. Die anderen Bewohner, über 100 an der Zahl, mußten ihre Heimstätten räumen, denn auch die drei leichter beschädigten Häuser sind nicht mehr bewohnbar, da ein Langzeitzünder in einem der Treppenhäuser niedergegangen ist. Von den fünf Sprengbomben ist eine vor einem der Häuser niedergegangen, hat es eingedrückt und mit unzähligen tiefen Rissen bedeckt, die auch dieses schöne Haus mit drei Stockwerken verloren sein lassen. Vier Häuser wurden völlig zerstört, drei beschädigt, Hunderte von deutschen Menschen ihrer Heimstätte beraubt und nicht weit davon die große Ruhestätte der Toten: Das sind die Heldentaten der Royal Air Force!

Der Wagen führt uns noch weiter ins Weichbild der Stadt hinein. Dort hat der Feind mit Bosheit und Bedacht eine Schrebergartensiedlung angegriffen und bei hellstem Mondschein im Reihenwurf sieben Langzeitzünder-Bomben auf ein Gelände abgeworfen, auf dem bescheidene deutsche Menschen, Hamburger Arbeiter, ihre Blumen, ihr Obst und Gemüse ziehen. Das Schrebergartengelände dieser „Steuben-Siedlung" ist Gefahrenzone geworden, die umliegenden Häuser sind geräumt, auch die schmucken Gärten sind verloren.

Ueberall ist man an der Arbeit, vom Eigentum der Volksgenossen zu retten, was zu retten ist, Mauern abzustützen, Schutt aus dem Weg zu räumen. Hamburgs Bevölkerung ist durch Churchills Bubenstreiche nicht eingeschüchtert, aber was in ihr wächst stärker und stärker, das ist der Haß und der Wunsch nach Vergeltung gegenüber einer Zusammenballung von Menschen, die aufgehört hat, ein zivilisierter Staat zu sein.

Die Aufhebung der Zollgrenze

Freie Entwicklung der alten Reichslande des Protektorats im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft

Berlin, 18. September.

Wie bereits kurz berichtet, wird auf Grund des Erlasses des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 und der Verordnung über das Zollwesen im Protektorat vom 21. März 1939 im Einvernehmen mit dem Reichsprotektor nunmehr die Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet verordnet. Die deutschen Zollvorschriften treten im Protektorat in Kraft. Die Zölle und Verbrauchssteuern im Protektorat werden in reichseigene Verwaltung übernommen. Der Aufbau dieser Verwaltung wird durch eine besondere Verordnung geregelt, der zufolge ein Oberfinanzbezirk Böhmen und Mähren gebildet wird. Der Oberfinanzpräsident hat seinen Sitz in Prag.

Die im Protketorat bisher geltenden Vorschriften über die Erhebung der Zölle, über die Erhebung der Verbrauchssteuern usw. treten außer Kraft. Lediglich die bisher geltenden Vorschriften über die Besteuerung der Zündmittel mit Ausnahme der Feuerzeuge bleiben bis auf weiteres in Geltung. Schließlich befaßt sich die Verordnung, die im RGBl. I vom 18. September 1940 veröffentlicht wird, mit dem Steuerstrafverfahren und dem Steuerbeitreibungsverfahren. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1940 in Kraft.

Wenn mit der vorstehenden Verordnung nunmehr die innere Zolllinie, die das Protektorat noch vom übrigen Reichsgebiet trennt, auch formal wegfällt, so wird dadurch nicht ein neuer Zustand geschaffen, an den das Gebiet sich wirtschaftlich erst gewöhnen muß und aus dem irgendwelche wirtschaftlichen Schwierigkeiten neu entstehen können, sondern es wird nur formal das bestätigt, was tatsächlich schon vorhanden ist. In der verhältnismäßig kurzen Zeit seit dem 15. März 1939 hat sich Böhmen und Mähren mit voller Natürlichkeit und beinahe Selbstverständlichkeit zu einem Teil der größeren deutschen Wirtschaft entwickelt, der aus ihr nicht mehr wegzudenken ist.

Das Zusammenwachsen ist ein vollkommenes und für beide Teile nur nützliches. Die Zukunft wird zeigen, welcher Segen für die Entwicklung der Wirtschaft, besonders aber auch für die Entwicklung des Lebensstandards des Volkes in der Großräumigkeit liegt. In rationeller Arbeitsteilung erlaubt sie es jedem, ungehindert durch Engen des Marktes seine Fähigkeiten auf die Erzeugnisse zu konzentrieren, die jedem Werke am meisten liegen. Man wird aber auch erkennen können, welche Stoßkraft nach außen im Export und Import eine so zusammengeballte und geeinte Wirtschaft hat. Böhmen und Mähren können im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft der zukünftigen Entwicklung mit vollstem Vertrauen entgegensehen. Dank ihrer begünstigten Lage im Osten und Südosten werden die alten Reichslande bestimmt sein, in der neuen wirtschaftlichen Entwicklung Europas einen bedeutende und bevorzugte Rolle zu spielen.

Konoye zur Überwindung der nationalen Krise

Tokio, 18. September.

Der Vorbereitungsausschuß für die Durchführung einer Neustruktur Japans hielt am Dienstag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Konoye seine letzte Sitzung ab. Die gesamte japanische Presse schenkt vor allem der dabei gehaltenen Rede Konoyes außergewöhnliche Beachtung.

Der Ausschuß, der seine Vorarbeiten in der Hauptsache abgeschlossen hat, legt alle weiteren Entscheidungen für die Durchführung der Neukonstrukturbewegung in die Hände des Ministerpräsidenten. Die Bewegung, die alle Teile der Bevölkerung und alle Gebiete des nationalen Lebens umfassen soll, dürfte voraussichtlich den Namen „Bewegung zur Förderung der kaiserlichen Politik" erhalten. Ministerpräsident Konoye erklärte in seiner Rede, er glaube, daß die allgemeine Lage Japans in allernächster Zukunft noch ernster werde. Um die nationale Krise zu überwinden, müsse die gesamte Nation wie ein Mann zusammenstehen.

Admiral Sujetsugu bezeichnete als Voraussetzung für das Gelingen der Neustruktur, daß die Regierung mit aller Kraft die Lösung des China-Problems betreibe und klare außenpolitische Richtlinien zeige. Das japanische Volk werde dann in seiner Gesamtheit das Gelingen der Neustruktur verwirklichen helfen.

Glückwünsche des Führers. Der Führer hat dem Präsidenten von Chile zum Unabhängigkeitstag Chiles drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Engländer wollen Schiffsverluste ausgleichen. Wie zuverlässig verlautet, sucht die britische Einkaufskommission in den Vereinigten Staaten wieder eine ungenannte Zahl Frachtschiffe zu kaufen. Associated Preß führt dieses englische Interesse für amerikanischen Schiffsraum auf die „riesigen Schiffsverluste" zurück, die die Engländer, wie aus allen Anzeichen hervorgehe, bei den kürzlichen Luftangriffen erlitten hätten.

„Spanien kann nicht abseits bleiben"

„Eine Million Tote zeugen für Spaniens Opfergeist" — Madrid zum Suner-Besuch in Berlin

Madrid, 18. September.

Die Madrider Presse steht völlig unter dem Eindruck des großartigen Empfanges, der in Berlin dem Vertreter des neuen und jungen Spanien, dem Innenminister und Präsidenten des politischen Ausschusses der Falange, Serrano Suner, zuteil geworden ist.

In ihrem Leitartikel schreibt „Informaciones", daß ganz Spanien nicht nur die Reise seines Ministers, sondern auch den Gang der europäischen Ereignisse mit dem aufmerksamsten Interesse verfolgt, denn jeder Spanier weiß, daß sein Vaterland in dieser Stunde der großen Abrechnung nicht abseits verbleiben kann. Anschließend unterstreicht die Zeitung „Informaciones", daß Spanien keine Konzessionen um der Gnade willen erbittet. Es widerspreche der spanischen Art, unbeteiligt zuzusehen, und dann bei passender Gelegenheit seine Rechnung zu präsentieren. Eine Million Tote sind ein beredtes Zeugnis für den Opfergeist und die Opfer, die Spanien für sein Imperium aufzubringen imstande ist.

Die Zeitung „Ya" unterstreicht, daß Spanien vor der Welt seinen Anspruch auf politischem Gebiet in entscheidender Stunde geltend mache. Das Blatt zitiert aus den Erklärungen Serrano Suners besonders den Satz, daß Spanien seit zwei Jahrhunderten zum ersten Male wieder Herr seiner selbst sei und aus freien Stücken in völliger Unabhängigkeit in den gegenwärtigen Kampf der Geister eingreife. Die Zeitung stellt fest, daß die Stellungnahme Spaniens durch den Kampf um die nationale Selbständigkeit der in einem dreijährigen Befreiungskriege ausgefochten wurde, unumstößlich feststeht und daß das Fundament des neuen spanischen Lebens dasselbe ist, auf dem Deutschland und Italien ihr neues völkisches Leben aufgebaut haben und das sie jetzt ganz Europa geben wollen.

Auch das „ABC" weist darauf hin, daß der Befreiungskrieg Spaniens seine Stellung an der Seite der jungen und freien Völker eindeutig festlegte. Die jetzige Stellungnahme Spaniens sei aber nicht nur aus einem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber jenen Nationen zu erklären, die in Spaniens schwerster Stunde an der Seite der nationalen Bewegung standen und ihr Blut für die Geburt eines neuen Spaniens vergossen, sondern sie ist vor allem das Ergebnis der ideologischen Klarheit der Schöpfer des neuen Spaniens, die bewußt eine Ersetzung des überholten, überalterten Europas der liberalistischen Epoche durch eine neue politische und soziale Ordnung in der Welt anstreben.

„Arriba" erklärt, daß die Millionen spanischer Gefallener die ersten Toten des gegenwärtigen Konfliktes sind. Spanien habe aus freien Stücken die große weltgeschichtliche Entscheidung der Gegenwart eingeleitet und habe darum ein Recht, als freie, in jeder Beziehung unabhängige Macht an der Gestaltung der Verhältnisse teilzunehmen, die aus diesem Kampfe hervorgehen werden. Spanien werde die aus seiner geschichtlichen Tradition und geographischen Lage sich ergebenden Ansprüche in der entscheidenden Stunde mit Nachdruck geltend machen, denn es habe dieses Programm seiner nationalen Wiederherstellung bereits vor Jahren aufgestellt und mit seinem Blute besiegelt.

Rund um die Welt

Schweres Eisenbahnunglück in Gotenburg

Stockholm, 18. September.

Wie die schwedische Agentur TT. meldet, ereignete sich am Dienstag in Gotenburg eine schwere Eisenbahnkatastrophe. In einem Vorortbahnhof stießen zwei Personenzüge in voller Fahrt zusammen, wodurch vier Wagen zertrümmert wurden. Die Zahl der Opfer beträgt nach den letzten Meldungen neun Tote und 26 Verletzte. Die Liste der Getöteten weist durchweg schwedische Namen auf.

Sturmverwüstungen in Neuschottland

Newyork, 18. September

Ein tropischer Hurrikan suchte Neuschottland und Neubraunschweig heim, wo er ausgedehnte Zerstörungen anrichtete. Die Küstenschiffahrt wurde schwer getroffen. Mehrere kleine Fahrzeuge sanken oder liefen auf Strand. In vielen Gegenden sind die Verkehrsverbindungen unterbrochen.

Betrunken ans Steuer gesetzt

sl. Ratzeburg, 18. September

In das Amtsgerichtsgefängnis Schwarzenbeck wurde ein Kraftfahrer aus Geesthacht (Schleswig-Holstein) eingeliefert, der einen schweren Verkehrsunfall verschuldet hat. Der Angeklagte hatte auf der Fahrt nach Geesthacht 15 Arbeiter mitgenommen und fuhr unterwegs mit großer Geschwindigkeit gegen einen Trecker mit Anhänger. Zwei Tote und sieben Schwerverletzte blieben auf dem Platze. Durch Blutprobe stellte man fest, daß der Kraftfahrer erheblich dem Alkohol zugesprochen und sich trotzdem ans Steuer gesetzt hatte.

Kinder verursachten Großfeuer

mg. Kassel, 18. September

In Bad Sooden-Allendorf an der Werra brach ein Großfeuer aus, das einen Block von neun Häusern einäscherte. Die Ermittlungen ergaben, daß ein zehnjähriger Junge mit Feuer gespielt und ein brennendes Hölzchen in ein offenstehendes Fenster geworfen und dadurch leichtentzündliches Material angesteckt hatte. Der Brand vernichtete wertvolle alte Fachwerkbauten mit reichen Schnitzereien.

Die Sparkasse in der Vogelscheuche. Ein Landbewohner im Harz hatte an Stelle des Strumpfes einen alten Rock im Schrank als Sparkasse benutzt. Die Frau des Mannes hängte den Rock, der ihr reichlich verbraucht erschien, als Vogelscheuche auf das Feld. Man kann sich das Entsetzen des Mannes vorstellen, als er hörte, daß sein Rock draußen in Wind und Wetter im Felde hängt und mit ihm seine Ersparnisse. Der Mann veranstaltete einen Marathonlauf zum Rock und stellte dann dort erleichtert fest, daß sich an der Sparkasse noch niemand vergriffen hatte.

Weitere Ritterkreuze verliehen

Für Angehörige des Heeres und der Waffen-ſſ

Berlin, 18. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Angehörige des Heeres und der Waffen-ſſ verliehen: ſſ-Sturmbannführer Witt, Bataillonskommandeur in einem Regiment der Waffen-ſſ; Hauptmann Löwe, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; ſſ-Obersturmführer Vogt, Zugführer in einer Aufklärungs-Abteilung der Waffen-ſſ; Oberleutnant Hippler, Führer einer Voraus-Abteilung; Oberleutnant Bethke, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment; ſſ-Hauptscharführer Kepplinger, Stoßtruppführer in einem Bataillon der Waffen-ſſ.

ſſ-Sturmbannführer Witt, im Polenfeldzug als einer der ersten mit dem E. K. 1 ausgezeichnet, ist Kommandeur eines Bataillons der Waffen-ſſ. Er war die Seele des Widerstandes, als sein Bataillon am 17. Juni einen mit weit überlegenen Kräften angesetzten, schweren feindlichen Durchbruchsversuch auf dem Plateau von Langres abschlug. — Hauptmann Löwe, bereits im Polenfeldzug als einziger Angehöriger seiner Abteilung mit dem E. K. 1 ausgezeichnet, zeigte auch im Kriege gegen Frankreich hervorragende Tapferkeit. Am 27. Mai bahnte Hauptmann Löwe, wiederum Vorhutführer einer Kampfgruppe, den Weg durch Hondeghem und Sylvestre, um am 28. an der Spitze seiner Kompanie nach Vernichtung mehrerer Bunker und englischer Panzerkampfwagen in die Daladier-Linie einzubrechen. — ſſ-Obersturmführer Vogt hat sich bereits im Polenfeldzug als Spähtruppführer und Zugführer so ausgezeichnet, daß ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen und er zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen wurde. Durch sein schneidiges Zupacken gelang es Vogt, das einzige noch kampffähige französische Bataillon im Divisionsabschnitt vor dem Erreichen der Lys zu vernichten. Das schnelle Ueberwinden der Lys durch die Division ist in entscheidender Weise durch diesen Erfolg vorbereitet worden.

Am 13. Mai setzte Oberleutnant Hippler bei Behringen mit zwei kleinen Schlauchbooten über den Albertkanal, ließ dann seine Kradschützen folgen und fuhr, ohne weitere Teile abzuwarten, über Pael bis zum Straßenkreuz südwestlich des Dorfes. Oberleutnant Hippler ging hier mit seinen 16 Kradschützen in Stellung und nahm ein belgisches Bataillon gefangen. Plötzlich sah er ein weiteres belgisches Bataillon vorgehen. In rasender Fahrt fuhr er, ununterbrochen feuernd, an der Front der Belgier vorbei. Dann machte er kehrt und entwickelte seine Kradschützen von Südwesten her gegen Flanke und Rücken des Feindes. Der Erfolg war wiederum ungeheuer. Auch dieses Bataillon ergab sich mit seinem Kommandeur. Mit 16 Mann hat Oberleutnant Hippler in dem Gefecht ohne Verluste dann insgesamt 2000 Gefangene gemacht. — Oberleutnant Bethke hat durch hervorragende Führung seiner Kompanie und durch seinen persönlichen Schneid die Kampfführung der Division in den Gefechten am 18. und 19. Mai bei Belicourt und Vendhuille beeinflußt. Er hat in der Verteidigung in rücksichtslosem Einsatz seiner Person mehrere feindliche Panzerwagen vernichtet. Dadurch ermöglichte er der Marschgruppe rasches Vorwärtskommen. Bei dem Angriff auf Cassel hat er seine Kompanie zum Angriff angesetzt und ist in die feindliche Stellung eingebrochen. Er vernichtete bei Houtergue neun Panzer, vier Tankketten, zwei Pak und machte 700 Gefangene. — ſſ-Hauptscharführer Kepplinger hat sich beim Angriff eines Bataillons der Waffen-ſſ über die holländische Grenze bei Elten und vor dem Uebersetzen über die Ijssel bei Arnheim durch außerordentlich tapferes Verhalten ausgezeichnet. Er ist mit zwei Männern über die gesprengte Brücke geklettert und ist in rasendem Feuer über die Brücke und in das Westervoort an der Ijssel gelangt. Nach heftigem Nahkampf mit einem Teil der 90 Mann starken Besatzung konnte Kepplinger einen Teil des Forts zur Uebergabe zwingen. Durch dieses lebensverachtende Vordringen haben die drei ſſ-Männer dem Regiment das Gelingen des Durchbruchs durch die Ijssel-Stellung lange vor der vorgesehenen Zeit ermöglicht.

Von ehrlichen Leuten

Einmal besuchte Friedrich der Große eine Strafanstalt, bei welcher Gelegenheit er sich bei den Gefangenen erkundigte, welche Missetat sie an diesen Ort gebracht habe.

Die meisten Sträflinge gaben an, daß sie unschuldig eingelocht worden seien, weil sie hofften, dadurch begnadigt zu werden. Nur einer von ihnen gab ehrlich seine Verfehlungen zu und sagte sogar, daß die über ihn verhängte Strafe eigentlich noch viel zu gering ausgefallen sei.

„Was", sagte der König, über soviel Ehrlichkeit erfreut, „und da läßt man dich mit diesen ehrlichen und kreuzbraven Leuten hier zusammen? Schließlich trage ich noch die Verantwortung dafür, daß du mir diese hier allesamt verdirbst! Sofort packst du dein Bündel und machst, daß du hier fortkommst!"

*

König Friedrich Wilhelm IV. lag sehr krank darnieder. Er wurde von seinen Leibärzten Hofrat Dr. Schönlein und Dr. Weiß behandelt.

Als sich keine Besserung zeigen wollte, beschloß der Hof, noch den berühmten Münchener Geheimrat Dr. Nix hinzuzuziehen.

Man unterbreitete diesen Vorschlag Dr. Schönlein, der sich jedoch mit Händen und Füßen dagegen sträubte, ohne seine Gründe hierfür anzugeben. Schließlich drang die Königin Elisabeth selbst in ihn und verlangte eine Erklärung von ihm. Da sagte Schönlein:

„Majestät, es ist sicher nur eine Marotte von mir. Aber ich hoffe, Sie werden verstehen, daß es mir unangenehm wäre, wenn unter den Krankheitsberichten in der Presse künftig veröffentlicht würde:

Schönlein Weiß Nix!"

Auf einen groben Klotz

Auf einem Hofball zu Berlin wandte sich eine hochmütige altadelige Dame an eine junge Gräfin, die von ihrem Gatten aus bürgerlichem Stande geheiratet worden war: „Entschuldigen Sie, meine Liebe, ich habe ganz vergessen, womit handelt doch Ihr Vater?"

„Mit Geist", war die verblüffende Antwort. In diesem Augenblick wandte sich der in der Nähe stehende König Wilhelm, der spätere erste deutsche Kaiser, um und meinte verbindlich zu der schlagfertigen Dame: „Ah, ich höre, meine liebe Gräfin, daß Sie sich ganz vortrefflich auf den Verkauf der Ware Ihres Vaters verstehen." H. E.

Der entschiedene Käufer

Max Dusenkopp könnte einen neun Hut und Stock gebrauchen. Seine knappe Kasse erlaubt ihm aber nur die Anschaffung eines von beiden. Max entschließt sich also zunächst für einen neuen Hut. Er geht ins größte Herrenartikelgeschäft der Großstadt, und eilfertig fragt eine Verkäuferin:

„Was wünscht der Herr?"

Meint Max: „Einen Hut."

Erwidert höflich, aber bestimmt die Verkäuferin:

„Erster Stock, bitte!"

Entrüstet sich Max: „Nee, Frollein, erst der Hut; es wäre doch lachhaft, wenn ich für mein Geld nicht kaufen könnte, was ich will."

Geschichte um Kästner

Ein Philologe in Göttingen, der vom Wert seiner Person sehr durchdrungen war und dadurch Kästners Abneigung erregte, hatte die Tochter eines Gutsbesitzers unterrichtet und, als sie ihm entsprechend herausgebildet schien, geheiratet. Darauf machte Kästner folgenden Vers:

„Das ist ein großer Pädagog',
der sich die eig'ne Frau erzog.
Hätt' sie davon Verstand bekommen,
sie hätt' ihn wahrlich nicht genommen." G. H.

Sonst aber ist alles normal

Von Jupp Flederwisch

Aus London wird uns dreist berichtet,
nur Tanklager seien vernichtet
und Hallen und Docks ohne Zahl.
Sonst aber sei alles normal.

An Wasser und Licht soll es fehlen,
die Brände sind nicht mehr zu zählen,
auch regne es Eisen und Stahl.
Sonst aber sei alles normal.

Es beben die Mauern und zittern,
sie brechen und bersten und splittern;
es werden die Nächte zur Qual.
Sonst aber ist alles normal.

Mir scheint doch, es klingt bei den Leuten,
die also die Lage sich deuten,
sehr hohl im Gehirnfutteral.
Sonst aber sind alle normal...

Hella ♈ 18. 9. 1940
Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an
Hermann Heeren und Frau
Mariechen, geb. Blanke
Bremen, Hardenbergstraße 138
z. Z. Wöchnerinnenheim

Die glückliche Geburt ihres Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an:
Hermann Renken und Frau,
Lucie, geb. Starken
Bremen-Huchting, den 17. September 1940
Braaklandsweg 28

Familien-Drucksachen
BREMER ZEITUNG

Plötzlich und unerwartet verstarb am 15. September unser lieber Vater, Schwiegervater und Bruder, der
Lehrer i. R.
Ernst Ringewitz
im 73. Lebensjahre.
Hauptmann **Walter Gropp und Frau**
Adele, geb. Ringewitz
Studienassessor **Kurt Ringewitz und Frau**
Dodi, geb. Lutter
Frau Magdalene Wacker
geb. Ringewitz
Bremen, Bohnenstraße 9,
Braunschweig, Kastanienallee 24.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von Heinrich Bock, Albrechtstr. 34. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach schwerem Leiden verstarb unser Gefolgschaftsmitglied
Lisa Brauer
In der kurzen Zeit gemeinsamen Schaffens lernten wir sie als fleißige und gute Kameradin kennen.
Ihr Andenken werden wir stets in guter Erinnerung behalten.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
CARL F. W. BORGWARD, BREMEN
AUTOMOBIL- UND MOTOREN-WERKE

Heute entschlief nach längerer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Großvater und Onkel
Joseph Pilar
im 61. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Frau Therese Pilar und alle Angehörigen.
Bremen, den 17. September 1940
Neuenstraße 9.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Wir geben zur Kenntnis, daß unser Berufskamerad,
der Schlachtermeister
Ludger Steiniger
am Dienstag, 17. September, verstorben ist.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Freitag, 20. Sept., mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt. Die Berufskameraden werden gebeten, sich recht zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.
Fleischer-Innung Bremen
Heinz Sixt, Obermeister

Mein über alles geliebter Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, der
Postassistent a. D.
Friedrich Hinrichs
ist heute in seinem 79. Lebensjahre sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Wilhelmine Hinrichs,
geb. Claudius
Arthur Hinrichs und Frau,
Else, geb. Sanderbrandt
Bremen, 17. Sept. 1940
In den Runken 9.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56; wohin zugedachte Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn, der Schneiderinnung von Bremen, sowie Herrn Pastor Kruse für die trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.
Johanne Wahlers.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Urban auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Rudolf Neeßen
Hans Meyer und Frau,
Erna, geb. Neeßen

Plötzlich und unerwartet entschlief am 15. September unser Gefolgschafter
Max Götting
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft der „Weser" Flugzeugbau G.m.b.H.
Werk Bremen

Am 16. ds. Mts. entschlief nach kurzer Krankheit meine Haushälterin, Frau
Frieda Gräwe
geb. Scheckenbach
Sie war mir eine treue Angestellte, deren Andenken ich in Ehren halten werde.
Im Namen der Angehörigen:
Wilhelm Külper
Schlachtermeister
Henny Meyer
als Schwägerin
Bremen, 18. Sept. 1940
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr.
Die Beerdigung findet am Freitag, 9 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen Frau
Gesine Stöver
geb. Lüßen
sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Johann B. Janssen
Bremen, im Sept. 1940.

Diedrich Messerknecht
Langenstraße 21
Bürobedarf ● Buchdruckerei
Continental - Büromaschinen
Rep.-Werkst. f. alle Büromaschinen

Stellenangebote

2. Schiffsoffizier
mit Patent A 5
2. Schiffsingenieur
mit Patent mindestens C 3
Schiffsfunker
Rabien & Stadtlander, Bremen

1. Verkäuferin
für Kantine und zur Unterstützung d. Frau zu sof. gesucht.
Angebote unter Z 3475.

Wir stellen noch einige
Frauen oder junge Mädchen
für leichte Arbeiten ein.
Dampfwäscherei Delfers
Fallingbosteler Straße 4—6

Kräftige, saubere
Stundenhilfe
für den Haushalt
Ang. unt. L 3486

Hausgehilfin
auch Auslandsdeutsche gesucht.
V. d. Steintor 181

Per sofort jg.
Mädchen
für ¾ Tag, für Etagenhaushalt.
Rennstieg 67 I.

Schwere Verschleimung und Hustenqualen vollkommen beseitigt:
„Ich litt an einer schweren Verschleimung der Atmungsorgane mit hartnäckigem Husten. Der Husten wollte absolut nicht weichen. Schließlich machte ich einen Versuch mit den Dr. Boether-Tabletten. Ich war sehr skeptisch und deshalb um so freudiger überrascht, als ich sehr schnell eine wesentliche Besserung verspürte. Ich nahm die Tabletten daraufhin noch kurze Zeit weiter ein mit dem Erfolg, daß ich jetzt vollkommen von der Verschleimung und dem quälenden Husten befreit bin. Sie können dieses jederzeit veröffentlichen." So schrieb uns Frau Hedwig Hautz, München, Leonrodstraße 41, am 15. Juni 1938. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte! In Apotheken RM 1.43 u. 3.50.

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Bettstelle
mit Matr., 2schl. und altes Sofa.
Nürnberger Straße 29 I r.

Gut erhaltenes
Klavier
Weißenburgerst. 48

Verkauf
Sielmann
hat verzinkten Draht
Duckwitzstraße 1
Ruf 5 19 47

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Deutsche Dichter unserer Zeit.
Herausgegeben von Hermann Gerstner u. Karl Schworm.
Es gab nur wenige Dichter, die in der „Systemzeit" das Banner einer echten volksdeutschen Dichtung aufrecht hielten. Aber auch hier ist mit der Schaffung des Dritten Reiches ein grundlegender Wandel eingetreten. Schon heute besitzen wir eine Fülle begabter dichterischer Kräfte. 53 von ihnen, einige typische Vertreter der älteren Generation und Männer und Frauen, deren Schaffen unmittelbar in der Gegenwart wurzelt, sind in dieser Sammlung vereinigt, die als lebendiges Werk weiteste Kreise unseres Volkes zu der volkhaften männlich-heroischen Dichtung der Gegenwart führen will.
RM. 5.80.
Bezug durch alle Buchhandlungen!
Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., G.m.b.H., München-Berlin.

Zuverlässiger als der beste Freund
ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden
Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Personen-Garantie-, Personen-Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen
Verlangen Sie Prospekte
Winterthur Versicherungen
Berlin SW68 · Charlottenstr. 77
Mitarbeiter überall gesucht

Automarkt
Opel P. 4
sehr gut erhalten zum Schätzungspreis zu verkaufen. Angebote unter H 52 197 an die Br. Ztg.

Ankauf
Steinmarder od. Nerze u. Schrankkoffer von Privat zu kaufen gesucht.
Ang. unt. J 3484

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über die Abgabe von Eiern.
Auf den Abschnitt b für Eier der vom 26. August bis 22. September 1940 geltenden Reichseierkarte werden in der Zeit vom 20. bis 22. September 1940 **zwei Eier** abgegeben.
Bremen, den 19. Sept. 1940.
Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Bekanntmachung über die Einführung des Tierluftschutzkastens 39.
Die Eigentümer der Ställe, in denen Pferde, Rinder oder Schweine gehalten werden, sind gemäß § 3 der 7. Durchführungs-Verordnung zum Luftschutzgesetz vom 23. Mai 1939 — RGBl. I S. 963 — verpflichtet, zum Schutze der Tiere Luftschutz-Veterinärkästen bereit- und in dauernd gebrauchsfähigem Zustand zu halten.
Als Selbstschutzgerät dieser Art ist durch Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe der „Tierluftschutzkasten 39" eingeführt worden.
Die Stalleigentümer werden aufgefordert, den obenbezeichneten Tierluftschutzkasten zu beschaffen, und zwar sind zu beschaffen
für Pferde, Rinder oder mehr als 10 Schweine: 1 Luftschutzveterinärkasten;
bei insgesamt mehr als 20 Tieren (Pferde, Rinder oder Schweine): 1 zweiter Luftschutzveterinärkasten;
bei insgesamt mehr als 40 Tieren usw.: 1 dritter Luftschutzveterinärkasten.
12. 9. 1940. **Der Senator für die innere Verwaltung als Landespolizeibehörde.**

Freibankfleisch.
Freitag, 20. Sept., von 10—14 Uhr. 500 Karten 58 001 — 58 500
Verkauf nur gegen Karten.

Eilbotenruf 80796
H. Lübbe, Kaufmannsmühlenkamp 3

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 70.) **Handelsregister.**
Amtsgericht Bremen.
Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!
Bremen, den 18. September 1940.

Neueintragung:
A 3190. **Kroon & Prinzhorn, Bremen** (Ferntransport und Spedition, Contrescarpe 192). Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. November 1931. Gesellschafter sind die Transportunternehmer Nonno Hermann Kroon und Alfred Ernst Prinzhorn, beide in Bremen.

Veränderungen:
S 893 II. **Schieke & Co., Bremen** (Philosophenweg 12). An Friedrich Georg Ferdinand Zeisner in Bremen ist Einzelprokura erteilt.
A 1475. **Geldschrankfabrik Johann Geercken, Bremen** (Balgebrückstr. Nr. 12/13). An die unverehelichte Margarete Lina Puls, Bremen, und Otto Reuter, Bremen, ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.
B 155. **Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk Aktiengesellschaft, Bremen** (Am Wall 176). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 3. Juni 1939 ist der Sitz nach München verlegt. Die bisherige Hauptniederlassung in Bremen ist als Zweigniederlassung unter gleicher Firma bestehen geblieben.
B 274. **Deutsche Spedition, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen, Bremen** (Hinter der Mauer 1 a). Die an Dr. jur. H. Flügel für die Zweigniederlassung in Bremen erteilte Prokura ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes in Berlin ist erfolgt und in Nr. 212 des Reichsanzeigers vom 10. September 1940 bekanntgemacht.
B 211. **Bremer Ostafrika-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Am Wall 196). F. K. H. Schultz-Peltzer ist nicht mehr Geschäftsführer. Die an Hans Schlotfeldt erteilte Gesamtprokura ist erloschen. An Hans Schlotfeldt in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

Erloschen:
K 464 II. **Eduard Koopmann & Co. i. Abwcklg., Bremen.** Die Abwicklung ist beendet. Die Firma ist erloschen.

STAATSTHEATER

Heute
18.30 bis 21.30 Uhr
Donnerstag-Platzmiete, Gr. B
In neuer Einstudierung und neuer Inszenierung
Othello
Oper in 4 Akten
Musik von Verdi

Freitag, 20. September,
19 bis 21.30 Uhr
Geschlossene Vorstellung AG. Weser
Das Land des Lächelns

Sonnabend, 21. September,
18.30 bis 21.15 Uhr
Sonnabend-Platzm. Gr. B
Der fliegende Holländer

Sonntag, 22. September,
nachm. 15 Uhr zu kleinen Preisen 1.15—3.10 RM.
Das Land des Lächelns
abends
18.30 bis 21.30 Uhr
Sonnabend-Platzm. Gr. A
Othello

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag: 19.15 Uhr, Ende 21.30 Uhr, 1. So.-Do. O
(für die ausgefallene Vorstellung am 29. 8.)
Hundert Millionen Dollars
Komödie von Heinz Coubier

Freitag: 19.15 Uhr, 3. Ka.-Frei.
Zweites Werk im Zyklus italienischer Meister-Komödien
Ein Windstoß
Komödie
von Giovacchino Forzano

Sonnabend: 19.15 Uhr, 3. Ka.-So.
Ein Windstoß
In der Hauptrolle:
Kurt Ebbinghaus

Sonntag: 15.30 Uhr O
Zum letzten Male
Meine Schwester und ich

Sonntag: 19.15 Uhr, Ende 21.30 O
Hundert Millionen Dollars

Versteigerungen

Versteigerung
Morgen
Freitag, 9 Uhr,
im „Museum", Domshof 21 a, für das Leihhaus „**Neustadt**", **Inhaber E. Meyer Wwe. & Sohn,** Am neuen Markt 25/26, die verfallenen
Pfänder
öffentlich meistbietend gegen bar.
J. Heinr. Wilkens,
beeidigter Versteigerer und Schätzer,
Utbremer Straße 51

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Alt-Double
kauft Juwelier
Ernst Meyer
SÖGESTR. 62-64
Gen. B.C. 40/12155

Radiogeräte Musikinstrument.
Zahle Höchstpreis.
Zimmerm. Wall 66
Doventor. 5 10 19

Altsilber
kauft Juwelier
Ernst Meyer
SÖGESTR. 62-64
Gen. B.C. 40/12155

Parkett
schleift masch.
G. A. Papenhausen,
Gr. Johannisst. 169
Ruf 5 30 85

Kaufe laufend
Autom. Pistolen
Kal. 6.35 u. 7.65
Jagdflinten
hahnlos, Kal. 16
Drillinge
Franz Gersiek
Wegesende 2

Verloren
Lehrl. verl. a. 18. 9. br. Geldb. a. d. Wege v. Ostertorsteinw.—Güterbhf. —Sögest. J. 62, 20 Abzug. b. Ramke, Helgolanderstr. 82

Preisskat
Heute 19½ Uhr
Geldpreisskat
Müller,
Vegesackerst. 43/45

Mietgesuche

Wir suchen fortlaufend
möblierte Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder, möglichst Nähe Werk.
Atlas-Werke A.G.
Stephanikirchenweide

Möblierte Zimmer (auch Wohnungen)
sind von unserer Gefolgschaft jederzeit gefragt.
Meldungen mit Preisangabe zu richten an
Gefolgschaft „L" der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.
Bremen-Flughafen

Herr s. heizbares möbl. Einzelzim. im Westen oder Nähe Linie 2.
Ang. unt. L 5686

Familienanzeigen werden in der „Bremer Zeitung" zu ermäßigtem Preis berechnet.

Mülhausen im Oberelsaß hat mehr als 100 000 Einwohner. Es ist bekannt für seine Textilindustrie, Maschinenindustrie, Papier- und Kalierzeugung, sowie seinen Getreide-, Holz- und Wollhandel. Hier erscheint wieder eine deutsche Zeitung, das

Mülhauser Tagblatt

Das „Mülhauser Tagblatt" wird in hoher Auflage von der Bevölkerung der Stadt und im Oberelsaß gelesen. Für alle Oberelsässer und für die an den dortigen Märkten interessierten Wirtschaftszweige ist es als Nachrichtenvermittler über alles heimatliche Geschehen und als Anzeigenblatt zur Wiederanknüpfung alter oder Herstellung neuer Verbindungen gleich wertvoll.

Das „Mülhauser Tagblatt" kostet RM 2.20 monatlich ausschließlich Zustellgeld. Bezugsbestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Auskünfte erteilen der Verlag und alle Werbungsmittler

Drucksachen
für Handel, Handwerk und Industrie
Daniel Schad, Langenstr. 30

Schickt
Zeitungen und Jllustrierte an die Front!
Der Frontsoldat wird dafür dankbar sein!

Lediglich geringer Sachschaden

Bremen, 19. September.

In der Nacht zum Mittwoch versuchte der Feind erneut, aber mit wesentlich schwächeren Kräften als beim vorigen Mal, die Stadt Bremen anzugreifen. Dabei gelang es wiederum nur vereinzelten Flugzeugen, das Sperrfeuer unserer Flak zu durchstoßen und mehrere Reihen von Sprengbomben abzuwerfen. Die Mehrzahl der Bomben landete jedoch auf freiem Gelände oder fiel in die Weser. Die übrigen richteten lediglich geringen Sachschaden an. Ein kleinerer Brand wurde sofort gelöscht. Personen wurden nicht verletzt. Wegen Blindgängergefahr mußten vorübergehende Absperrungen vorgenommen werden.

HJ.-Dienst in Warnzonen

Für die Sicherheit und Gesunderhaltung der Jugend

Der Reichsjugendführer Arthur Axmann hat es bereits im Juni ds. Js. in die Verantwortung der luftgefährdeten Gebiete gestellt, den Dienst der HJ. so zu gestalten, daß die ausreichende Nachtruhe gesichert ist. Der Reichsjugendführer hat nunmehr für die in den Warnzonen liegenden Gebiete (Obergaue) angeordnet, daß der Dienst um 20 Uhr beendet sein muß. Er hat weiterhin bestimmt, daß in Ergänzung der bisherigen Dienstgestaltung an Sonntagen und zur Erfüllung der der Hitlerjugend während des Krieges gestellten Aufgaben eine Dienstzusammenfassung an den Sonntagvormittagen in der Zeit von 8 bis 11 Uhr erfolgt.

Erweiterung der Speisekarte

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat auf Veranlassung des Reichsernährungsministers und mit Zustimmung der beteiligten Ministerien die Anordnung über die Vereinfachung der Speisekarte dahin erweitert, daß ab 23. September statt der bisherigen drei nun vier Eintopf- oder Tellergerichte geführt werden dürfen. Aus Gästekreisen wurde wiederholt darüber geklagt, daß in Gaststätten überwiegend Fleischgerichte angeboten werden, für die 150 Gramm Fleischmarken verlangt werden, während Gerichte für 100 oder 50 Gramm auf der Karte fehlen. Diesen Klagen soll jetzt abgeholfen werden. Voraussetzung für das Angebot eines vierten Eintopf- oder Tellergerichtes ist, daß dieses gegen eine Fleischmarke von 50 Gramm abgegeben wird. Außerdem muß ein weiteres Gericht für 100 Gramm angeboten werden, wenn für eines der vier Gerichte 150 Gramm gefordert werden. Aus diesem Anlaß wird besonders betont, daß die Abgabe von 150-Gramm-Fleischgerichten im allgemeinen unerwünscht ist. Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe, die bisher außer dem Stammgericht nur ein Fleischgericht geführt haben und weiterhin führen, sind von dem Zwang, ein Gericht für 50 Gramm anzubieten, befreit. Sie dürfen aber für ihr Fleischgericht höchstens 100 Gramm Fleischmarken verlangen. Werden außer dem Stammgericht nur zwei Eintopf- oder Tellergerichte geführt, so muß eines von diesen Gerichten für 50 Gramm abgegeben werden, während für das zweite Gericht höchstens 100 Gramm genommen werden dürfen. Bei dem 50-Gramm-Gericht wird an ein Eintopfgericht mit Fleischeinlage oder an ein Tellergericht aus solchen Fleischteilen gedacht, von denen das Doppelte oder Mehrfache des Markenwertes abgegeben werden darf. Soweit Fett für die Zubereitung dieses Gerichtes benötigt wird, dürfen dem Gast Fettmarken bis zu 10 Gramm abverlangt werden. Weiterhin ist von den Gästen darüber geklagt worden, daß die zu den Tellergerichten gereichten Kartoffelbeilagen nicht ausreichend sind. Von den Betriebsinhabern wird erwartet, daß sie in solchen Fällen dem Wunsch der Gäste Rechnung tragen und auf Verlangen Kartoffeln nachreichen. Von den Gästen wird andererseits Verständnis dafür verlangt, daß die Fleischportion in gekochtem oder gebratenem Zustand nicht den abgegebenen Markenwert entsprechen kann, da auch dem Gastwirt ein Knochenabzug gemacht wird und das Rohgewicht des Fleisches sich durch den Zubereitungsvorgang verringert.

Meldung arbeitsunfähig Erkrankter. Um einen reibungslosen Arbeitseinsatz zu gewährleisten, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß künftig die Betriebsführer den Eintritt der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankung solcher bei ihnen Beschäftigten der zuständigen Krankenkasse (Ersatzkasse) zu melden haben, die während ihrer Krankheit den Arbeitsentgelt weiterbeziehen. Die Anordnung ermöglicht den Krankenkassen, auch diese Versicherten durch den vertrauensärztlichen Dienst betreuen zu lassen. Die Meldung, deren näherer Inhalt vorgeschrieben ist, ist nur erforderlich bei Krankheiten von mehr als dreitägiger Dauer und muß innerhalb von drei Tagen nach Ablauf des dritten Krankheitstages erstattet werden. Bei Verletzung der Meldepflicht kann der Betriebsführer mit Ordnungsstrafe belegt werden.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Donnerstag) . . . 19.31 Uhr
bis Sonnenaufgang (Freitag) . . . . . . 7.07 Uhr

JACOBS
Kaffee-Ersatz-Mischung
„fein-herb"
Vorzüge, ähnlich wie beim Kaffee

Dichter und Forscher am Rednerpult

Die Winterarbeit des Deutschen Volksbildungswerkes im Nordseegau

Mehr als 350 000 Männer und Frauen aus dem Nordseegau besuchten im vergangenen Jahr die Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerkes der Partei im Gau Weser-Ems. Universitätsprofessoren, Vortragsmeister, Schriftleiter, Naturwissenschaftler und Dichter standen vor ihnen am Rednerpult und ließen die Gedanken hinauswandern in ferne Länder, ließen große weltpolitische Zusammenhänge erahnen und zeigten in Experimentalvorträgen neue Erkenntnisse deutscher Forschung und deutscher Wissenschaft. Und bei den Dichtern waren es vor allem die schöpferischen Kräfte unserer Heimat, die eine Hörerschar zu einer kleinen Feierstunde um sich versammelten und dort von der Art der Menschen unseres Gaues zwischen Weser und Ems erzählten. Durch all diese Vorträge erfüllte und wird das Deutsche Volksbildungswerk weiter erfüllen die eine Aufgabe, den Blick des deutschen Menschen aus dem kleinen Bereich seines Heimatdorfes zu weiten und seine Sinne zum Erfassen der großen Zusammenhänge zu schärfen. Dadurch hilft das Deutsche Volksbildungswerk auf seinem Gebiet mit, das deutsche Volk für die großen Aufgaben der Friedensarbeit vorzubereiten.

Es ist nun gewiß nicht leicht, im Kriege einen großen Rednerplan aufzustellen. Fanden doch im vergangenen Jahr bei einem Monatsdurchschnitt von 130 Veranstaltungen, die von 30 000 bis 35 000 Hörern besucht, also durchschnittlich an jedem Abend fünf Veranstaltungen statt. Im Laufe des Jahres weilten mehr als 350 000 Männer und Frauen aus dem Nordseegau in den etwa 1500 Jahresveranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerkes unseres Gaues. Welche Vorbereitungsarbeit hinter diesen Zahlen verborgen ist, das vermag nur der zu erfassen, der sich ein Bild von den der Arbeit entgegenstehenden Schwierigkeiten macht. Auch Dichter und Forscher haben täglich zu erwarten, daß ihnen Einberufungen auf den Tisch flattern und daß sie dann den Rock des Soldaten anziehen. Da müssen dann Telegramme mit Absagen in die Welt geschickt werden und in dem schönen Vortragsplan des Deutschen Volksbildungswerkes entstehen Lücken, die schwerlich zu füllen sind, aber auf jeden Fall aufgefüllt werden müssen.

Trotz dieser Schwierigkeiten wird im zweiten Kriegsjahr das Vortragswesen des Deutschen Volksbildungswerkes weiter ausgebaut. Man kann nun schon auf die Erfahrungen des ersten Kriegsjahres zurückblicken, wo sofort bei Kriegsausbruch die ganze Arbeit auf die neuen Aufgaben und besonders auf die Wehrmachtsbetreuung umgestellt werden mußte. Aus den Briefen, die von den Soldaten an die Gaudienststelle des Deutschen Volksbildungswerkes gesandt wurden, klingt die Freude, mit der unsere Soldaten sich die Vorträge der Männer der Praxis angehört hatten, die vor allem über geschichtliche und geographische Themen sprachen. Und so wie die Soldaten nicht Bücher wählen, die seichten Unterhaltungsstoff bieten, so entschieden sie sich auch nicht für Vorträge von billigen Spaßmachern. Der Wirtschaftler, der über „Englands Wirtschaft und das Meer" und über Rohstofffragen sprach, der Historiker, der die Hörer an die Grundfragen der Geschichte führt, der deutsche Forscher, der durch seine Erlebnisschilderungen aus europäischen und außereuropäischen Ländern den Blick für die großen Zusammenhänge weitete — diese Männer wollte der Soldat hören und hat sie gehört.

In einer Unterredung mit dem Gaufachbearbeiter im Deutschen Volksbildungswerk, Gau Weser-Ems, konnte uns Parteigenosse Heiser schon einen Ueberblick über die kommende Winterarbeit geben. Und hier läßt sich schon jetzt sagen, daß vor allem die Dichter unserer Heimat, August Hinrichs, Karl Bunje, Berend de Vries und andere mehr im Rahmen der Veranstaltungen zu Worte kommen werden. Aus der großen Schar der vorgesehenen Redner können schon jetzt einige genannt werden. So wird der bekannte Forscher Dr. Colin Roß, der schon im vergangenen Jahr in Bremen und Wilhelmshaven vor vollen Häusern sprach, in diesem Jahr in weiteren Orten unseres Nordseegaues zu hören sein. Ueber den „Kampf der Großmächte um Lebensraum" und über „Koloniales Afrika" wird der Universitätsprofessor Dr. Dr. Hans Joachim Schultze-Jena, sprechen. Der durch seine jetzigen Veröffentlichungen in den Zeitschriften bekannte deutsche Südamerika-Forscher Max Junge, der auch in unserem Nordseegau beliebte Tierschriftsteller Paul Eipper, der Dichter der jungen Generation, Herbert Böhme, haben zugesagt, in den verschiedensten Orten unseres Gaues Vortragsabende durchzuführen. Die Sportler wird vor allem der Filmvortrag „Männer und Motore" interessieren, den der Träger des Goldenen Motorsportabzeichens, ##-Hauptsturmführer Paul Schweder-München, halten wird. Besondere Bedeutung kommt den Vorträgen des Düsseldorfer Kunsthistorikers Dr. Kröber, über „Deutsche Kunst der Gegenwart" und „Großdeutschlands Bauwille in der Gegenwart" zu. Der Auslandskorrespondent vieler deutscher Zeitungen, Schriftleiter Dr. Franz Mariaux-Paris behandelt das Thema „Frankreichs Zusammenbruch", während der Physiker Stadthagen-Berlin in seinen chemischen und physikalischen Experimentalvorträgen deutsche Forschungsergebnisse verdeutlichen wird. Daneben schweben Verhandlungen mit einer ganzen Reihe anderer bekannter deutscher Männer, die sich ebenfalls für die Vortragsabende im Nordseegau verpflichteten.

Die Obergauführerin verabschiedet sich

Die Obergauführerin des Obergaues Nordsee, Lilo Gause, fährt vor ihrer Abschlußtagung am 25. bis 29. Oktober in Osnabrück mit ihrer Sonderbeauftragten und zukünftigen Obergauführerin Margret Schneider noch einmal durch alle Untergaue, um bei ihren Mädel- und Jungmädelführerinnen zu weilen und ihnen zu erzählen von den mannigfachen Erlebnissen in der Zeit der gemeinsamen Mädelarbeit.

Aus Filmen, die wir sehen werden

Am 24. September wird im Tivoli-Theater der Terra-Film „Für die Katz" uraufgeführt. Der Hinrich'sche Lustspielstoff erhielt unter der Regie von Hermann Pfeiffer filmische Gestalt. Wie erinnerlich wurden seinerzeit die Außenaufnahmen im Cloppenburger Museumsdorf gedreht. Unser Szenenbild zeigt Carsta Löck und Fritz Hoopts mit dem „Stein des Anstoßes" beschäftigt.

Aufnahme: Terra.

Glücksmann Nr. 170 gestorben

Noch während der letzten Sommerlotterie stand Glücksmann Nr. 170, Arthur Viertel, vom späten Nachmittag bis in die Nacht hinein an seinem Verkaufsstand in der Bahnhofshalle und verkaufte Losbriefe der Reichslotterie der NSDAP. Seine besondere Spezialität war das Gemeinschaftsspiel. Die Umsatzerfolge, die er bei diesem beliebten „Klubspiel" erzielte, sind bisher von keinem andern Verkäufer erreicht worden. In seiner stillen und humorvollen Art setzte er „spielend" an manchen Tagen 1000 und mehr Lose um. Mancher 500- und 1000-RM.-Gewinn wurde bei ihm gezogen. Obwohl der populäre Glücksmann Viertel tagsüber seinem hauptamtlichen Beruf nachging, also nur nach Feierabend für die Lotterie arbeitete, war er stets einer der erfolgreichsten Losverkäufer. Bei der Kriegswinterhilfe-Lotterie verkaufte er allein fast 55 000 Glücksbriefe. So stadtbekannt er als Glücksmann war, so beliebt war er bei seinen Kameraden. Die Reichslotterie aber verliert in ihm einen ihrer besten und treuesten Verkäufer. Montag ist nun Glücksmann Viertel, der infolge eines Berufsunfalls verstarb, zur letzten Ruhe gebettet worden. Eine Abordnung der braunen Glücksmänner gab dem Arbeitskameraden das letzte Geleit und legte an seinem Grabe zwei Kränze nieder.

Platzkonzerte. Aus Anlaß der ersten Reichsstraßensammlung 1940/41 „Der deutsche Sport sammelt für das WHW." werden folgende Platzkonzerte durchgeführt: 1. Musikzug der Polizei Bremen am Sonnabend, 21. September, von 17 bis 18 Uhr, am Herdentor, Ecke Wall, und am Sonntag, 22. September, von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Bahnhofsplatz. 2. Der Musikzug der SA.-Standarte 75 am Sonnabend, 21. September, 17 Uhr, auf dem Marktplatz. 3. Musikzug des Reichsarbeitsdienstes am Sonntag, 22. September, 12 Uhr, auf dem Domshof.

Lohnausfallerstattung auch bei Fliegerschäden an der Wohnung. Der Reichsarbeitsminister hat die Bestimmungen über die Erstattung von Lohnausfällen bei Beschädigung durch Luftangriffe in einem wichtigen Punkt erweitert. Für die Arbeiter der Betriebe können Lohnausfälle in begrenztem Umfange auch dadurch unvermeidlich werden, daß ihre Wohnung durch Luftangriffe beschädigt wird und sie deshalb in der sonstigen regelmäßigen Arbeitszeit unumgängliche Besorgungen wegen anderweitiger Unterkunft oder wegen der Betreuung von Familienangehörigen machen müssen. Es wird zugelassen, daß auch solche unvermeidlichen Lohnausfälle vom Unternehmer dem Arbeiter zu 75 Prozent vergütet und diese Vergütungen vom Arbeitsamt erstattet werden.

Führerscheinentziehung. Der Polizeipräsident teilt mit: Dem Kraftfahrer Karl Wurthmann, Bremen-Habenhausen, Holzdamm 8, wurde der Führerschein entzogen, weil er unter der Einwirkung geistiger Getränke stand und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt hat.

Amtliche Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege. Sprechstunden: Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr beim Hauptgesundheitsamt, Abteilung Erb- und Rassenpflege, Holler Allee 81.

Mit mathematischer Sicherheit . . .

Eine Frau stand unter der Anklage, eine falsche eidesstattliche Erklärung vor einem Rechtsanwalt abgegeben zu haben. Sie hatte an Eidesstatt erklärt, daß der Vater ihres Kindes ihr Ehemann sei, eine Erklärung, die nicht den Tatsachen entsprach. Im Verlaufe eines Prozesses wurden Blutgruppenuntersuchungen vorgenommen, die einwandfrei ergaben, daß der Ehemann nicht der Vater des Kindes sein könne. Daraufhin wurde die Angeklagte wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt, denn, wie der Richter ausführte, sind die Resultate der Blutgruppenuntersuchung von mathematischer Sicherheit, und es sei daher ohne Zweifel, daß die Angeklagte eine falsche Erklärung abgegeben habe. ju.

Zeugen werden gesucht. Am 18. September gegen 16.45 Uhr befuhr ein Kraftwagen mit einem Lastzug die Langemarck Straße Richtung Kaiserbrücke. Kurz vor der Grünenstraße überholte der Kraftfahrer drei nebeneinanderfahrende Radfahrerinnen. Hierbei wurde die am weitesten links fahrende Radfahrerin von einem Anhänger gestreift und zu Boden gerissen. Sie wurde überfahren und mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden.

Hohes Alter. Frau Wwe. Auguste Thoma, Fleetrade 12b, kann heute ihren 80. Geburtstag feiern. In voller Rüstigkeit verfolgt sie, die unsere Leserin schon seit den BNZ.-Tagen ist, noch mit großem Interesse die politischen Meldungen. Sie ist Trägerin des Goldenen Mutter-Ehrenkreuzes. Die Zwillingsschwester, die im Rheinland lebt, kann heute den Tag ebenfalls in guter Frische feiern. Herzlichen Glückwunsch und weiter gute Gesundheit!

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Fehrfeld. Freitag, 20. September, 20 Uhr, Amts- und Zellenleiter-Sitzung in der Dienststelle.

Ortsgruppe Hastedt. Freitag, 20. September, 20 Uhr, Amts- und Zellenleiter-Arbeitstagung.

Ortsgruppe Herdentor. Heute, 20 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter im Gemeinschaftsraum der Volksfürsorge, Bahnhofstraße 26.

Ortsgruppe Hohwisch. Freitag, 20. September, 20 Uhr, kurze Zellenleiter-Besprechung. Erscheinen ist Pflicht; eventuell Vertreter senden.

Ortsgruppe Steintor. Heute, 20 Uhr, Zellenleiter-Sitzung in der Geschäftsstelle. — 20.30 Uhr, Amtsleiter, ebenfalls Geschäftsstelle.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Westen. Zellenfrauenschaftsleiterinnen kommen bitte zu einer kurzen Besprechung am heutigen 19. September, pünktlich 18 Uhr, in die Geschäftsstelle, Landwehrstraße 53.

Bund Deutscher Mädel

Lager Bispingen! Donnerstag, 19. September, 19.30 Uhr, treffen, Schule Herbststraße.

Mädel der Erntelager I, II und III. Letzter Termin des Geldempfangs, morgen, Freitag, 20. September, in der Zeit von 17 bis 20 Uhr, Bornstraße 16, Zimmer 11.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Rablinghausen. Ausgabe von Kohlengutscheinen und Gemüsedosen an unsere Betreuten am Freitag, 20. September, von 9 bis 12 und 15.30 bis 18 Uhr, in der Geschäftsstelle, Schule Wiedhofstraße, nur an Erwachsene. Ausweise und Behälter mitbringen.

Kreis Bremen-Lesum

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppen Blumenthal, Lüssum, Rönnebeck. Morgen, Freitag, 20. September, 16 Uhr, in der Rönnebecker Strandhalle ein Vortrag mit Film über Wäschebehandlung. Gäste willkommen.

Das zeitgemäße Rezept

Pflaumenbettelmann

Beliebige Brotreste werden in Milch eingeweicht und am nächsten Tag durch die Maschine gedreht. 125 Gramm Zucker werden mit 1—2 Eiern schaumig gerührt, man gibt Geschmackszutaten, wie feinen Zimt und geriebene Nußkerne hinzu, dann mischt man ½—¾ Kilogramm entsteinte, halbierte Zwetschen darunter, füllt die Masse in eine gefettete Auflaufform und backt sie 30 bis 40 Minuten.

Hochwasserzeiten

	Bremen		Vegesack		Bremerhaven	
17. September	4.06	16.12	3.51	15.57	1.51	13.57
18. September	4.41	16.47	4.26	16.32	2.26	14.32
19. September	5.12	17.19	4.57	17.04	2.57	15.04
20. September	5.42	17.50	5.27	17.35	3.27	15.35

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Motette im Dom heute Donnerstag, muß ausfallen (siehe Anzeige gestern).

Kosten Sie einmal
„kalt" das Aroma
guter Cigaretten*)
ATIKAH 5 Pf

*) Ein paar Züge durch die noch nicht angezündete Cigarette werden Sie durch den köstlich-frischen Wohlgeschmack überraschen, der edlen Tabaken eigen ist.

Willi gegen Tod und Teufel

Großes Abenteuer eines kleinen Mannes

ROMAN VON HORST BIERNATH

30

Der Dunki schraubte die Sauerstofflaschen und die automatischen Druckregulatoren ein und beorderte die Taucher nach oben. Die sechs Kerle, die wegen der großen Küstennähe wahrscheinlich in den letzten Nächten eingeschlossen worden waren, kamen dahergeschlottert, als ob sie in Ketten zum Schafott geführt würden. Tatsache war, daß vier von den Burschen einen Tauchpanzer zum erstenmal in ihrem Leben sahen.

Der Neger Nelson war aschgrau im Gesicht, und ich mußte in diesem Augenblick an seinen großen Namenspatron, den englischen Seehelden Nelson, denken, der ja auch im Angesicht des Todes und in den Schauern der Wundfieber gefleht hatte, man möchte ihn nicht über Bord werfen, sondern in guter englischer Erde bestatten. Aber so etwas kann man sich als Seeheld leisten, aber nicht als Neger, besonders wenn man vorher nichts getan hat als bong leben . . .

Doch das Los traf nicht den Nelson, sondern einen von den beiden Engländern, den Burschen übrigens, der mit der zerhauenen Nase an Bord gekommen war. Er war der stärkste von den sechsen, hatte auch schon als Taucher gearbeitet und war ein richtiger Schlagetot von Kerl, mit einem Stiergenick und riesigen Pratzen. Ein Kinn hatte er wie eine Schublade, aber glücklicherweise sehr wenig unterm Schädeldach, denn wer weiß, wozu es noch gekommen wäre, wenn sie ihm Zeit gelassen hätten, sich zu besinnen.

Sie ließen ihm keine Zeit zum Nachdenken, sondern hievten ihn wie einen Schlachtochsen in den Panzer hinein und schraubten den Helm über ihm zu. Vier Mann stützten ihn, dann wurde eine Stahltrosse in den Helmring eingehängt, der Dunkimann pfiff, und der Kran griff zu. Wieder ein Pfiff, und schon schwebte der Mann im Panzer außenbords und wurde langsam in die ziemlich ruhige See hinabgelassen.

Wieder die Trillerpfeife, und der Kran blieb stehen, während sich die Zange öffnete, an der der Taucher so lange in der Schlaufe gehangen hatte. Die Trosse lief langsam durch einen starken Seilring ab, und die Trommelwinde an Bord gab kreischend und knarrend nach dem Kommando des Dunkimanns Seil ab. Das einzige Telefon, das den Engländer mit der Oberwelt verband, hielt Saraiva ans Ohr gepreßt.

Dieses Kreischen und Knarren der Winde war scheußlich anzuhören. Wir hatten alle die Arbeit hingelegt. Auch Hogendahl war aus seiner Werkstatt gekommen und stand neben mir an der Achterluke, wo es zur Schmiede runterging. Er hielt eine kalte Zigarette zwischen den zusammengekniffenen Lippen, und in seinem magern Gesicht spielten die Muskeln über den Backenknochen.

Plötzlich war es totenstill an Bord. Die Winde rollte nicht weiter ab. Es war eine atemlose, schreckliche Stille, die einem durch Mark und Bein ging, und mich zog es nach vorn, obwohl mir die Haare zu Berge standen. Ich sah Lydias Gesicht. Ja, es ging ihr wie mir — sie war wie erstarrt vor Grauen. Sie hielt ja die Lotungszahlen in der Hand und wußte genau, daß es ein Wahnsinn und ein Verbrechen war, hier einen Menschen in die Tiefe hinunterzuschicken.

Saraiva stand mit dem Hörer am Ohr neben der Winde. Sein Tropenhelm hatte sich ins Genick verschoben, und dicke Schweißtropfen liefen über sein Gesicht. Er lauschte mit gierigem Ausdruck ins Leere, und aus seinem geöffneten Mund rann ein dünner Speichelfaden über das schlaff hängende Kinn herab. Und in der Tiefe seiner Augen brannte der Wahnsinn . . . nein, keine Verblödung, sondern der Wahnsinn einer starren Besessenheit, den ich ja von Hogendahl ganz genau kannte.

Auf einmal gab er dem Dunkimann das Zeichen zum Aufholen. Die Winde begann augenblicklich zu arbeiten, und wir alle stürzten zur Reling, obwohl wir ja wußten, daß es noch gute Weile hatte, ehe der Engländer an Bord geholt werden konnte.

Das Aufholen muß besonders vorsichtig geschehen, weil sonst der allzu rasche Druckwechsel beim Taucher Lungen- oder Gehirnschläge herbeiführen kann. Nur Hogendahl stand als einziger abseits, noch immer die kalte Zigarette im Mund.

Die Trosse spannte sich und wickelte sich langsam über die Trommel. Wir hingen alle mit halbem Gewicht über Bord und starrten wie vernagelt in die Tiefe. Und endlich, nach einer endlosen Viertelstunde, blinkte der Kupferhelm im Licht der Sonne auf. Der Kran senkte sich und öffnete die Zange, und vier Mann rannten als Hilfsstellung unter den Mast.

Und plötzlich schrie der Heini mich an: „Da! Sieh hin, Willi! Er bringt was mit rauf!"

Wir wurden von Saraiva zur Seite gestoßen. Er drängte sich zwischen uns durch, und es sah aus, als ob er dem Taucher entgegenspringen wollte. Ja, in den stählernen Klauen hing tatsächlich etwas, und der Taucher hielt es noch fest und ließ es sich nicht entreißen, als er schon längst an Bord genommen war und der Helm abgeschraubt wurde.

Während der Dunki nach dem Arzt brüllte, erkannten wir alle, daß es ein Buchstabe war, den der Engländer mit heraufgebracht hatte. Ein armlanger und schwerer Messingbuchstabe! Das T aus der Mitte des Namens Kentucky.

Den Engländer zogen sie bewußtlos aus dem Panzer heraus, und der Doktor warf ein Tuch über sein Gesicht und ließ ihn von zwei Mann in seine Offizin tragen. Ich sah mich nach Lydia um. Sie war von Deck verschwunden.

Saraiva aber lag vor dem Messingbuchstaben auf den Knien und rieb wie besessen mit seinen feinen Fingerchen den Schlamm und Schmutz von ihm ab, der sich auf dem Metall festgesetzt hatte. Dabei stöhnte er laut und knurrte wie ein Hund, der einem andern einen Knochen weggerissen hat und ihn nun gierig verteidigt. Es war ekelhaft anzusehen. Und plötzlich sprang er empor.

„Los! Worauf wartet ihr noch?" brüllte er die Leute an und schwang das T hoch in die Luft. Es funkelte in dem blendenden Licht der Tropensonne wie ein goldenes Kreuz in den Händen eines Wahnsinnigen — und mich überrieselte es kalt, als sähe ich wirklich eine furchtbare Gotteslästerung.

„Vorwärts! Weiter!" schrie er und durchstieß den Ring, der sich um ihn geschlossen hatte, und packte den Neger Nelson an der Brust, um ihn zu der Rüstung zu zerren. Der Nigger war wie gelähmt vor Schreck und ließ sich widerstandslos von Saraiva mitschleppen.

„Det is Mord . . . det is reiner Mord!" keuchte jemand neben mir. Es war der Berliner Gustav Schmidtke. Aber in dem Augenblick, in dem Saraiva den Neger schon an den Panzer herangezerrt hatte, riß Nelson sich mit einem Ruck los, fuhr wie der Blitz zwischen der Hilfsmannschaft hindurch und rannte fort. Die Leute ließen ihn laufen.

Als Saraiva wütend fluchte und befahl, den verdammten Nigger einzufangen, setzten sie Nelson unlustig nach. Und sie hätten keinen Finger gerührt, um den Neger wirklich in ihre Gewalt zu kriegen, aber da beging Nelson eine Dummheit, indem er nämlich in seiner Todesangst zwei von ihnen niederschlug, um auf Achterdeck durchzubrechen.

Da kamen die Jungens natürlich in Hitze, und die wilde Jagd ging los. Sie tobten um die Brücke herum, aber der Neger war schneller und schlug auch noch den Dunkimann, der ihn stellen wollte, über den Haufen. Er raste wie ein tollgewordener Stier an Bord herum. Treppauf und treppab ging die Hetze. Es war entsetzlich und lächerlich zugleich.

Plötzlich, als sie ihn zu fünfen unter der Brücke gestellt hatten und dachten, sie hätten ihn schon, da sprang er noch einmal mit dem letzten verzweifelten Satz wie ein Hecht zwischen ihnen hindurch, griff einen Knüppel von der Ankerwinde auf, rannte zum Kranmast, kletterte fix wie ein Gorilla hinauf, schwang sich auf den Ast des Krans und drohte jedem, der ihn runterzuholen versuchte, den Schädel einzuschlagen. Und da saß er nun und fletschte die Zähne.

In diesem Augenblick rief Hogendahl meinen Namen und winkte mich zu sich heran. Er war weiß im Gesicht, und an seiner Unterlippe hingen zwei dicke dunkelrote Blutstropfen.

„Geh sofort zu Saraiva und bestell ihm", befahl er flüsternd und erregt, „daß ich ihn ersuche, das Deck unverzüglich räumen zu lassen, da ich das Deck und den Kran für die Rumpfmontage des Tanks und für den Aufbau der Gleitbahn brauche!"

Ich lief den Weg zurück und kam gerade dazu, wie der Erste Steuermann sich als Mensch und Christ und königlich dänischer Untertan weigerte, Saraivas Befehl weiterzugeben, nämlich den Kran mit dem Neger darauf in Tätigkeit zu setzen; mit anderen Worten, den Nigger von zehn Meter Höhe wie eine Pflaume vom Baum abzuschütteln.

Saraiva raste, auf dem äußersten Kranende hockte der Neger wie ein riesiger Affe und bleckte die Zähne und schrie fürchterliche Schimpfworte zu dem Brasilianer herunter. Schinder! Mörder! Henker! — Und zu allem erschien ich noch mit Hogendahls Auftrag, den ich wortgetreu ausrichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Erzählte Kleinigkeiten

Gegen Personen, die bemittelt waren, aber dennoch versuchten, kostenlos einen Rat zu erlangen, konnte Geheimrat Heim von verletzender Schärfe sein.

Einmal traf er auf der Straße eine ihm bekannte Dame, die ihn sofort fragte:

„Ach, Herr Geheimrat, was würden Sie wohl tun, wenn Sie morgens nach dem Aufstehen Schmerzen im Halse verspürten?"

„Ich würde sofort einen tüchtigen Arzt aufsuchen und ihn um Rat bitten!" war Heims Antwort.

*

Lessing weilte einmal mehrere Tage in einer mitteldeutschen Stadt und hatte in einem Gasthof dortselbst gewohnt. Endlich mußte er jedoch seine Reise fortsetzen.

Kaum hatte er jedoch die Stadttore hinter sich, als ein ungewöhnlich heftiges Unwetter losbrach. Das veranlaßte unseren Dichter, schleunigst umzukehren. Er begab sich schnurstracks auf das Zimmer, das er bis zu seiner Abreise bewohnt hatte. Er wußte allerdings nicht, daß der Wirt diesen Raum inzwischen bereits an einen neuangekommenen Gast vermietet hatte.

Nachdem er seine durchnäßte Kleidung abgelegt hatte, setzte er sich an den Schreibtisch, um eine am Tage vorher begonnene Arbeit fertigzustellen.

Nach einer Weile öffnete sich die Zimmertür, und der neue Bewohner des Raumes trat ein. Lessing, ganz in seiner Arbeit vertieft, achtete nicht darauf.

Der Fremde sagte schließlich erstaunt:

„Nanu, wer sind Sie denn?"

Lessing arbeitete in aller Ruhe weiter, ohne sich stören zu lassen. Das empörte den anderen. Wütend trat er einige Schritte näher, blickte Lessing über die Schulter in dessen Niederschrift und fragte nochmals:

„Ich will wissen, wer Sie sind? Augenblicklich geben Sie mir Antwort."

„Na, wenn Sie es durchaus wissen wollen: Ich bin der Evangelist Lukas!" antwortete Lessing und schrieb in aller Gemütsruhe weiter.

Dem Fremden mochten gelinde Zweifel an der Geisteszurechnungsfähigkeit Lessings aufsteigen. Er fragte darum nochmals:

„Wer sind Sie?"

„Ich sagte Ihnen doch schon: Ich bin der Evangelist Lukas, denn auch jener wird zumeist zusammen mit einem Ochsen, der ihm über die Schulter schaut, abgebildet!"

*

In einer Gesellschaft wurde der alte Hufeland von einer Dame gefragt, ob er auch den Kaffee für ein Gift halte.

„Unbedingt, meine Gnädigste!" war seine Antwort. „Er wirkt allerdings sehr langsam. Ein Onkel von mir z. B. nimmt ihn schon seit 80 Jahren und lebt noch immer!"

Niederdeutsche Rundschau

E[...] sich [...]einer Stadt des Nordseegaues

Um 2 [...] begannen die Sirenen zu heulen — Die [...]tat einer 60jährigen deutschen Frau

Um 2 Uhr 18 begannen die Sirenen zu heulen. Bald darauf überflogen feindliche Flieger eine nordwestdeutsche Stadt und warfen wahllos Brandbomben ab. Alle entstandenen Brände konnten vom Selbstschutz sofort gelöscht werden — bis auf einen. Wäre dieser eine Brand nicht gewesen, hätte der Bezirksgruppenführer des Reichsluftschutzbundes auf die prächtige Leistung der RLB.-Amtsträger und Selbstschutzkräfte ohne Einschränkung stolz sein können. Darum untersuchte er, noch ehe der Morgen graute, diese Brandstelle — und was stellt sich heraus? Der Besitzer des Hauses hatte, als die Brandbomben einschlugen, den Kopf vollkommen verloren. Anstatt die Bekämpfung sofort aufzunehmen, rief er verzweifelt nach der Feuerwehr, während die Besitzerin der ausgebrannten Wohnung, eine alte 60jährige Dame, durch ihr sachgemäßes Eingreifen — sie hatte einen Luftschutzkursus mitgemacht — das Nebenhaus, in dem schon vorher Brandbomben eingeschlagen waren und in dem viele kinderreiche Familien wohnen, vor Schaden vollkommen bewahrte! — Von dieser Heldentat einer deutschen Frau und anderen Beispielen mutigen Einsatzes bei feindlichen Luftangriffen lesen Sie in der neuesten „Sirene". Ein anderer Aufsatz mit Zeichnungen behandelt die richtige Anlage von Deckungsgräben.

Osterholz-Scharmbeck. Schulungstagung der NS.-Frauenschaft. Am Montag hatte die Kreisfrauenschaftsleiterin im „Tivoli" sämtliche Amtswalterinnen eines Teiles der Ortsgruppen des Kreises zur Schulung zusammengerufen. Umrahmt von einem einleitenden Musikstück und einem Vorspruch verlief die Tagung äußerst anregend. Das Hauptreferat hielt die Gauabteilungsleiterin im Hilfsdienst. Sie berichtete, daß der Stellvertreter des Führers die Reichsfrauenschaftsführerin mit dem Fraueneinsatz im Kriege beauftragt habe. Eingehend erörterte sie die Bedeutung und Wichtigkeit der Nachbarschaftsbereitschaft. Die Gauabteilungsleiterin wies dann im Verlauf ihres Vortrages auf die Einrichtung der Haushalts-Mutterschaftshelferin hin. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich für diese Einrichtung zahlreiche Mädel und Frauen auch aus dem Kreise Osterholz melden werden. Es sprach ferner die Kreiskindergruppenleiterin über die Arbeit in den Kindergruppen. Die Kreisabteilungsleiterin für Volkswirtschaft und Hauswirtschaft lenkte die Aufmerksamkeit der Tagungsteilnehmerinnen auf den „Kampf dem Verderb" und auf das Pflichtjahrmädel in bäuerlichen Betrieben.

Ritterhude. Treudienstehrenzeichen. Gemeindeboten Johann Kück, Horst-Wessel-Straße 82, wurde das durch den Führer verliehene Treudienstehrenzeichen für 25jährige treue Dienste bei der Gemeinde Ritterhude durch den Landrat überreicht.

Oldenburg. Erfindung. Dem Leiter der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes für Vogelschutz e. V., St.-Assistent W. Köhler, Oldenburg, ist für einen Meisennistkasten, der gegen das Beziehen durch Spatzen gesichert ist, nunmehr ein Patent mit der Nr. 697 238 erteilt worden. Das Reichspatentamt begründet die Patentfähigkeit wie folgt: Mit Rücksicht darauf, daß bekanntermaßen Sperlinge der nützlichen Vogelwelt erheblichen Schaden zufügen und damit die Schädlingsbekämpfung beeinträchtigen, kann eine der Volkswirtschaftlichkeit auf dem Gebiete der Ernährung zugute kommende Bereicherung der Technik angenommen werden.

Stedingen. Elite-Schafbockversteigerung. Am kommenden Freitag findet in Berne die Elite-Schafbockversteigerung für das deutsche weißköpfige Fleischschaf statt, der eine Preisverteilung für die 13- und 14punktigen Verkaufsböcke vorhergeht. In den Nachmittagsstunden findet die Versteigerung der 11- und 12punktigen Böcke statt.

Abbehausen. Zwei Verkehrsunfälle an einem Tage. Am Sonntag ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle. In Abbehausen fuhr ein aus Richtung Stollhamm kommender Lastwagen gegen einen dicken Baum, der arg mitgenommen wurde. Beide Fahrer wurden zum Teil nicht unerheblich durch Glassplitter verletzt, so daß Notverbände angelegt werden mußten. — In Ellwürden wurde der fünfjährige Sohn des Einwohners Sch. von einem schweren Kraftgefährt angefahren. Nur der Geistesgegenwart des Fahrers ist es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davonkam. Es erhielt zwar tiefe Gesichtswunden und Körperverletzungen, die die sofortige ärztliche Behandlung notwendig machten. — An die Eltern geht abermals die Ermahnung: Haltet die Kinder von der Straße!

Wesermünde. Arbeitstagung der Kreisleitung. Am Montag hielt die Kreisleitung im Haus der NSDAP. in Wesermünde-Mitte eine Arbeitstagung ab, an der auch die Ortsgruppenleiter und die führenden Männer der Gliederungen der Partei teilnahmen. Als Gäste waren Bürgermeister Richter, Polizeipräsident Meusel und Landrat Mahler auf der Tagung erschienen. Kreisleiter Schlüter eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über „Wirtschafts- und Kolonialpolitik". Landrat Mahler legte eingehend dar, welche wirtschaftlichen Voraussetzungen vorhanden bzw. geschaffen werden müßten, um die Siedlungsmöglichkeiten im Kreise Wesermünde zu fördern. Polizeipräsident Meusel machte interessante Mitteilungen über die tägliche Arbeit der Polizei und betonte dabei den engen Kontakt mit der Partei. Im Auftrage des Gauleiters Otto Telschow ehrte der Kreisleiter dann die aus dem Kreis Fallingbostel nach hier umgesiedelten Bauern und überreichte ihnen Plaketten, Bücher und Broschüren. An die Behandlung organisatorischer und interner Parteifragen schloß sich eine allgemeine Aussprache an.

Wilhelmshaven. Lastzugfahrer flüchtete nach einem Unfall. Gegen 9.45 Uhr ereignete sich am 14. September auf der Schaarreihe in Höhe des Hauses Nr. 51 ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Lastzug. Beim Ueberholen drückte der Lastzug den Omnibus gegen den Bordstein, über die Gehbahn in den Straßengraben hinein. Der Lastzugfahrer entzog sich der Feststellung seiner Personalien durch Weiterfahren, er ist bislang noch nicht ermittelt.

Stade. Eine 96jährige Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes. In der Ortschaft Engelschoß im Kreise Stade kann die Altenteilerin Margarethe Wick in einigen Tagen in guter Rüstigkeit ihren 96. Geburtstag feiern. Sie hat in ihrem arbeitsreichen Leben elf Kindern das Leben geschenkt und wurde im letzten Jahre mit dem Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold ausgezeichnet.

Cuxhaven. Pimpfe schützen den Deich. Der stetige Westwind hat im Strandgebiet bei Cuxhaven größere Sandmengen auf das Deichvorland getragen, so daß für die schützende Grasnarbe die Gefahr besteht, erstickt zu werden. Dadurch würde der Deich gegen die Sturmgewalten des Herbstes und des Winters besonders anfällig werden. Um hiergegen rechtzeitig vorzubeugen, sind in den letzten Tagen Cuxhavener Pimpfe fähnleinweise mit schipp-schipp-hurra an die Arbeit gegangen, um durch freiwilligen Einsatz die drohende Gefahr zu bannen. Ein Notzustand, der infolge des Mangels an Arbeitskräften während des Krieges gegeben ist, wird somit durch ein tatgebendes Beispiel unserer Jugend beseitigt.

Fürstenau. Zwei Brüder zusammen 167 Jahre alt. Am 16. September vollendete der Bauer Gerhard Thale von hier sein 84. Lebensjahr. Zwei Tage später begeht der Bruder, der Landwirt Hermann Thale, seinen 83. Geburtstag.

Lüneburg. Mit dem Paddelboot gekentert und ertrunken. Der 16 Jahre alte Sohn eines hiesigen Bauarbeiters ist bei einer Paddelfahrt auf der Elbe ums Leben gekommen. In der Nähe von Hohnstorf kenterte sein Boot aus unbekanntem Grunde, und der Junge stürzte in die Fluten. Er selbst vermochte sich nicht zu retten, und da niemand in der Nähe war, der ihm hätte zu Hilfe kommen können, mußte er ertrinken.

Neustadt a. Rbg. In einem unbewachten Augenblick erfaßte das anderthalbjährige Kind einer Familie in Vorstel die unverkorkte Flasche mit Essig-Essenz, trank daraus und liegt jetzt mit schweren inneren Verbrennungen in einem Krankenhause bedenklich danieder.

Sport der BZ

Auftrag des Vertrauens

Mit der Uebertragung der 1. Reichsstraßensammlung für das 2. Kriegs-WHW. 1940/41 ist dem deutschen Sport ein außerordentliches Vertrauen bezeugt worden. Die deutschen Turner und Sportler werden sich dieses Vertrauens würdig erweisen und den Auftrag mit Einsatzfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllen.

Die Wochenendveranstaltungen in Bremen

1. **Turnen, Gymnastik, Sommerspiele:** Die Georg-Wiechmann-Turnschule des Bezirks Bremen zeigt Fahnenschwingen, Keulenübungen, Reigen und Tänze, Sonntag, 12 Uhr, Stadtmitte. Dazu konzertiert die Kapelle des Reichsarbeitsdienstes. Turnverein Dovenтor zeigt Ballübungen und Volkstänze der Turnerinnen, sowie Tischspringen der Turner, Sonntag 11 bis 12 Uhr, an der Contrescarpe bei Hillmanns Hotel. ABTV. v. 1860 tritt auf demselben Platz mit Frauen (Fahnenschwingen, Körperschule, Volksturnen), Jugendturnern (Bodenturnen, Rhönrad) und Kindern an. Bremer Tgd v. 1859 führt mit seinen Jungturnerinnen Turnen an Barren und Sprungkasten, Reifenübungen und Körperschule auf dem Marktplatz vor. Ferner turnen die Kinderkurse und Sportdienstgruppen Sonnabend 15 bis 18 Uhr und Sonntag 10 bis 13 Uhr vor den Technischen Staatslehranstalten, Langemarckstr. Weitere turnerische Vorführungen werden in den meisten Stadtteilen von den örtlichen Turnvereinen gezeigt werden. Meldungen liegen vor von der Bremer Tvg., vom Tv. d. Bahnhofsvorstadt, dem Schwachhauser TSV. und dem Tv. Oslebshausen. Faustball und Korbball wird Sonnabend abend auf dem Domshof gespielt. Um 18.30 Uhr treten Lichtluftbad und Tv. Oslebshausen zu einem Faustballkampf an, um 19.30 Uhr Tura Gröpelingen und Bremer Tgd. zu einem Korbballspiel. Ringtennisspiele werden Sonntag nachmittag 16.30 bis 18 Uhr bei Hillmanns Hotel ausgetragen.
2. **Fußball:** Die Bremer Stadtmannschaft fährt nach Hamburg. Als örtliches WHW.-Spiel ist angesetzt: Sonntag 16 Uhr, Sportplatz des Westens: Bremer Sportverein — Tura Gröpelingen. SV. Werder zeigt Sonntag morgen auf dem Domshof eine Ballschule.
3. **Handball:** Sonnabend abend auf dem Domshof treten um 19 und um 20 Uhr je zwei Mannschaften von Tura Gröpelingen zum Hallenhandballspiel an. Sonntag 15 Uhr, vor dem Fußballspiel, spielt Tura Gröpelingen gegen eine Bremer Stadtmannschaft.
4. **Boxen:** Im Boxring auf dem Marktplatz treten die besten bremischen Boxer zu Kämpfen an, die Sonntag um 10.30 Uhr, 14.30 Uhr und 17 Uhr beginnen. Der Ring ist so angelegt, daß die Kämpfe von allen Seiten gut zu sehen sind.
5. **Schwerathletik:** Sonntag 12.15 Uhr und 16.15 Uhr Ringen und Gewichtheben im Boxring auf dem Marktplatz. Sonnabend, 19.30 Uhr, Ringerwettstreit in den Gemeinschaftsräumen der Lesmona-Werke. Kunstkraftsport: Sonntag, 16 Uhr, Platz vor dem Hauptbahnhof. Es treten auf: 1. 2 Apollos, Kraft und Schönheit, 2. 2 Wallis, Vater und Sohn.
6. **Hockey:** Sonntag morgen, Domshof, Hockey-Schule.
7. **Rollsport:** Sonnabend und Sonntag Schaulaufen auf dem Bahnhofsplatz; außerdem Sonnabend 20—20.30 Uhr und Sonntag 16—18 Uhr auf der Tivoli-Rollsportbahn.
8. **Radfahren:** Rennfahrer vom RV. Radtouristen-Sport-Wanderer werden in verschiedenen Straßenzügen an den Sammlungen teilnehmen.
9. **Kegeln:** Vereinswettkämpfe mit Vierer-Mannschaften im Keglerheim Moselstraße.
10. **Schießen:** Die Bremer Schützen fahren mit einer fahrbaren Schießhalle durch Bremen, wobei die Schützenkönige, ausgezeichnet mit ihren Schützenketten, sammeln werden.
11. **Reiten:** Dank der Unterstützung durch den Führer der SA.-Reiterstandarte 62 werden einige der bekannten Bremer Jugendreiter mit Kosackenrittmeister Tarrassenko bei den Vorführungen mitwirken.

Schützen — herhören!

Alle Schützen des Kreises Bremen sammeln am 21. und 22. September für das WHW. Diesmal werden unsere Sportbüchsen mit den roten Sammelbüchsen vertauscht; wir stellen uns restlos an diesen Tagen in den Dienst des WHW. Die Vereinsführer wissen, wo die Sammelbüchsen abzuholen sind, daher melde sich jeder Schütze sofort bei ihm, um zu erfahren, wie er „abkommen" muß! Kameraden! Sammelt in Uniform!

SV. Werder. Anläßlich der 1. Reichsstraßensammlung des NSRL. für das 2. Kriegswinterhilfswerk findet ein Gemeinschaftsappell am Freitag, 20 Uhr, in den oberen Räumen der Domschänke (Eingang Langenstraße) statt.

Braunschweiger Berufsboxkämpfe

Die Braunschweiger Berufskämpfe mußten mit umfangreichen Programmänderungen durchgeführt werden, da die drei verpflichteten Rumänen infolge von Paßschwierigkeiten nicht zur Stelle waren. Der Veranstalter hatte dafür in Werner Selle sowie den beiden Finnen Sten Suvio und Onni Saari, die noch zwei Tage zuvor in Hamburg gekämpft hatten, vollwertigen Ersatz beschafft, denn alle drei verließen als Sieger den Ring. Selle bestritt seinen 50. Kampf und blieb knapper Punktsieger über Jakob Schönrath, Suvio gewann gegen den sich tapfer wehrenden Peter (Hannover) und sein Landsmann Saari wurde über Stary (Prag) in der sechsten Runde Ko.-Sieger. In den beiden Rahmenkämpfen war der Nachwuchs erfolgreich. Die beiden Königsberger Gahrmeister und Quoos erhielten die Punktentscheidungen über Gurray und Stiny.

Wirtschaftsmeldungen

Glänzender Erfolg der Leipziger Herbstmesse

Leipzig, 18. September.

Nach einem ersten Abschlußbericht des Leipziger Messeamts hat die Reichsmesse Leipzig, die von der Mehrzahl aller exportierenden Betriebe Großdeutschlands getragen wird, auch im Herbst 1940 einen hohen volkswirtschaftlichen Gewinn erbracht. Im Angebot der Reichsmesse, das von 6126 Firmen bestritten wurde, waren alle Zweige der deutschen Verbrauchsgüterindustrie vertreten. Wie immer, hatte die Ausstellerschaft den vom deutschen und ausländischen Handel geschätzten Termin der Reichsmesse benutzt, um ihre neuen Schöpfungen erstmalig den Abnehmern zu zeigen. Werkstoffmäßig waren die Aussteller den Forderungen des Vierjahresplans gerecht geworden, geschmacklich hatte man sich mehr und mehr den schlichten deutschen Formen angepaßt. Eine Anzahl Firmen zeigte bereits Muster, die für den Nachkriegsabsatz bestimmt waren.

Sämtliche Gaue des Großdeutschen Reiches waren entsprechend ihrer industriellen Zusammensetzung und ihrer Verpflichtung zur Reichsmesse im Angebot vertreten. Die größte Zahl der Aussteller stellten die Gebiete, die besonders exportabhängig sind, wie Sachsen, die Reichshauptstadt, Thüringen, das Rheinland usw. Die 96 351 Quadratmeter von den Ausstellern belegte Fläche verteilte sich auf 22 Messepaläste, in denen auf insgesamt 90 Stockwerken das branchenmäßig gegliederte Angebot in einer Vollständigkeit zu finden war, die in keinem Zweig anderswo nur annähernd erreicht wird. Das Angebot der Ausstellerschaft fand lebhaften Widerhall bei den Einkäufern. Die Besucher der Reichsmesse im Herbst 1940 waren durchweg ernsthafte Käufer aus allen Zweigen der Wirtschaft. Im Gegensatz zu anderen Veranstaltungen entfielen die sogenannten „Sehleute" im Besucherkreis vollständig.

Zur Heranbringung der 103 594 deutschen Käufer waren höchste Anstrengungen der Reichsbahn notwendig, die selbst aus den entferntesten Bezirken Sonderzüge einlegen mußte. Auch die Mehrzahl der 5537 ausländischen Einkäufer benutzte Sonderzüge nach der Reichsmessestadt. Unter der deutschen Besucherschaft fielen besonders die Kaufleute aus den neuen deutschen Ostgebieten auf.

An der Spitze der ausländischen Einkäufer standen die Niederlande, die 964 Kaufleute entsandten. Einen fast ebenso starken Besuch wies Dänemark mit 889 Einkäufern auf. Hohe Besuchsziffern erreichten ferner Schweden, Belgien, Italien, Jugoslawien und die Schweiz. Südosteuropa war mit 720 Einkäufern vertreten. Besondere Beachtung fanden die Kaufleute aus den überseeischen Gebieten, die ihre Käufe für „sofort nach Kriegsende" tätigten. Das Protektorat und das Generalgouvernement waren ebenfalls in starkem Umfange als Käufer erschienen. Die ausländischen Einkäufer waren ebenso wie die hochgestellten Persönlichkeiten des Auslandes und die in erheblicher Zahl vertretene ausländische Presse auf das tiefste beeindruckt; eine derartige Fülle an Waren war zu sehen, wie sie eben nur die Reichsmesse Leipzig bieten kann. Im allgemeinen konnten die Aufträge der ausländischen Einkäufer ohne Schwierigkeiten hereingenommen werden.

Dem stärksten ausländischen Interesse begegnete die Gruppe Textilwaren und Bekleidung. Es folgen Haus- und Küchengeräte, Porzellan- und Steingutwaren, Galanteriewaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Spielwaren, Schmuckwaren, Papierwaren und Sportartikel. Bemerkenswert war auch das Auslandsgeschäft in den übrigen Gruppen, insbesondere in der Gruppe Rundfunk.

Die Reichsmesse Leipzig im Herbst 1940 stand ganz im Zeichen des sich bildenden kontinentaleuropäischen Wirtschaftsraumes. Ihre starke Anziehungskraft, die sie seit Generationen ausübt, gibt ihr ein natürliches Uebergewicht über alle Messen Europas. Ihre umfassende Größe und die seit jeher starke Beteiligung des Auslands geben der Reichsmesse die Führung im europäischen Handel mit Fertigwaren und machen sie zu dem Ausfalltor der gesamteuropäischen Wirtschaft nach den außereuropäischen Gebieten.

Außer den deutschen Ausstellern beteiligten sich diesmal 359 Firmen fast aller Branchen aus dem Ausland. 19 Staaten, davon drei außereuropäische, hatten die Messe mit Kollektivausstellungen beschickt. Es waren dies Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Griechenland, der Iran, Italien, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, die Schweiz, die Slowakei, Ungarn, die UdSSR. sowie das Protektorat Böhmen und Mähren.

Die ausländischen Aussteller erzielten bemerkenswerte Umsätze im Geschäft mit dem deutschen Einfuhrhandel, aber ebenso mit der aus dem Ausland erschienenen Kundschaft. An den Ständen der ausländischen Aussteller wurden als Käufer vor allem die Niederlande, Norwegen, Belgien und Schweden festgestellt. Auch Transitgeschäfte wurden in erheblichem Umfange getätigt, sowohl durch deutsche als auch durch ausländische Transithändler.

Die Reichsmesse Leipzig hat sich wiederum als volkswirtschaftlich wertvolles Instrument erwiesen. Die hohen Aufwendungen der Aussteller sind durch Geschäftsabschlüsse belohnt worden, deren Gesamthöhe sich vorläufig auf rund 300 Millionen Reichsmark schätzen läßt. Mit einem wirtschaftlichen Großerfolg schloß die zweite Reichsmesse im Kriege ab und hinterließ im Ausland einen tiefgehenden Eindruck von der deutschen Wirtschaftskraft. Sie war, wie ihre Vorgängerin im Frühjahr dieses Jahres ein weiterer Beitrag zum Sieg im Kampf um die wirtschaftliche Neugestaltung Europas.

Reichsbankausweis vom 14. September 1940. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 14. September stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 13 310 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 12 793 Millionen RM., an Lombardforderungen 30 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 61 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 426 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen belaufen sich auf 369 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 199 Millionen Reichsmark. Die sonstigen Aktiva sind auf 1200 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 396 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1465 Millionen RM. ausgewiesen.

Börsenberichte

Berliner Börse. Die Aktienmärkte eröffneten am Mittwoch in ausgesprochen fester Haltung. Angesichts für die Käufe der Bankenkundschaft und des Berufshandels machte sich vielfach ein gewisser Materialmangel geltend, so daß die Notierungen durchweg heraufgesetzt wurden. Die Lage wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß von 81 amtlich notierten variablen Aktienwerten bei Festsetzung der ersten Kurse nur ein Papier auf eine Zufallsorder um 1/4 Pzt. nachgab, und zwar bei einem Kursstand von über 270. Der Montanmarkt wurde durch lebhaftes Geschäft gekennzeichnet. So stiegen Mannesmann bei einem Umsatz von 360 000 RM. um 1 Pzt. Auch an den übrigen Montanwerten war der Handel beträchtlich. Buderus und Hoesch gewannen je 5/8, Rheinstahl und Stolberger Zink je 1/2 Pzt., ferner wurden Vereinigte Stahlwerke um 7/8 und Klöckner um 1 1/4 Pzt. heraufgesetzt. Bei den Braunkohlenwerten erhöhten sich Bubiag um 3/4, Ilse Genußscheine um 1 und Deutsche Erdöl um 1 1/4 Pzt. Am Kaliaktienmarkt kamen Wintershall 1 1/4 und Salzdetfurth 1 1/2 Pzt. höher an. Bei den chemischen Papieren stiegen Farben und Schering um je 1/2, Rütgers um 7/8 und Goldschmidt um 2 Pzt. Von Gummi- und Linoleumwerten befestigten sich Deutsche Linoleum um 1 5/8 und Conti-Gummi um 2 Pzt. Von Elektro- und Versorgungswerten sind RWE. mit plus 7/8, EW. Schlesien, Gesfürel und Licht und Kraft mit je plus 1, Siemens mit plus 1 1/4, AEG., Siemens Vorzüge und Bekula mit je plus 1 1/2, ferner Elektrische Lieferungen mit plus 1 3/4 Pzt. zu erwähnen. Von Kabel- und Drahtwerten gewannen Deutsche Telefon sowie Felten je 1 Pzt., von Autowerten BMW. 1 und Daimler 2 3/4 Pzt. Bei den Maschinenbaufabriken hatten Rheinmetall Borsig mit plus 2 1/2 und Demag mit plus 3 1/2 Pzt. die größten Steigerungen. Von Metallwerten erhöhten sich Deutscher Eisenhandel um 2 1/2, von Textilwerten Bemberg und von Brauereianteilen Dortmunder Union um je 1 Pzt. In Zellstoffaktien betrugen die Steigerungen 7/8 bzw. 1 1/2 Pzt. Reichsbank setzten mit 119 um 1/4 Pzt. höher ein und notierten alsbald 119 3/4.

Hanns Decke, Madrid

1000 Jahre deutsch-spanischer Kulturaustausch

Der Besuch des spanischen Innenministers in Deutschland, der im Zeichen der traditionellen deutsch-spanischen Freundschaft steht, erinnert an die tausendjährige Vergangenheit der politischen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Nationen, die sich in den letzten Jahren noch intensiver und erfolgreicher gestaltet haben.

Die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem spanischen Volk hat ihren Ursprung in uralten kulturellen, dynastischen und wirtschaftlichen Beziehungen, die bis zur dichtenden Aebtissin Roswitha von Gandersheim zurückgehen, wenn man — in diesem Zusammenhang — von den Westgoten, Schwaben und Vandalen absieht, deren vorübergehende Besitznahme der iberischen Halbinsel während der Völkerwanderung nachgewiesenermaßen Spuren germanischer Charaktereigenschaften hinterlassen hat. Der Ruhm der Uebersetzerschule von Toledo, die, im XII. Jahrhundert von Erzbischof Raimund gegründet, die Meisterwerke arabischer und griechischer Philosophen ins Lateinische übertrug, zog Scharen deutscher Jünglinge, besonders Schwaben und Bayern, nach der kaum den Mauren entrissenen Stadt, wo sie ihren Studien oblagen. Lange Kolonnen deutscher Pilger, darunter Erzbischof Siegfried von Mainz, richteten ihre Schritte nach der Kathedrale von Compostela zum Grab des Apostels Jakobus des Aelteren, der unter dem Namen Santiago Schutzpatron Spaniens wurde, und stärkten die Beziehungen zwischen dem Mittelpunkt des Abendlandes und den Königreichen León und Kastilien, dem damaligen Sitz der geistigen und nationalen Stärke Spaniens.

Alfons VII. heiratete im Jahre 1150 die Prinzessin Richilde von Babenberg, Nichte Friedrichs I. Barbarossa. Wenig später sitzt auf dem Thron Kastiliens eine andere deutsche Fürstin Beatrix von Schwaben als Gemahlin Ferdinands III., deren herrliches Grabmal im Dom von Sevilla besonders bekannt ist. Ihr Sohn Alfons X. der Weise, Gründer der kastilischen Sprache, Enkel des Hohenstaufen Philipp, von einer Anzahl deutscher Fürsten zum deutschen Kaiser gewählt, kommt jedoch nach dem Erlöschen der direkten Linie der Hohenstaufen nie nach Deutschland.

Die Beziehungen zwischen den beiden Nationen gestalteten sich im XIV. Jahrhundert enger, als die Konzilien von Konstanz und Basel bedeutende Prälaten der spanischen Kirche und diplomatische Missionen auf deutschem Boden vereinigten. Diese Konzilien gaben unter anderem den Anlaß zu einem lebhaften Austausch und häufigen Besuchen von Kaufherren und Edelleuten, die oft mit einem Gefolge von 60 Reitern an den spanischen Hof kamen und jahrelang das Land durchstreiften. Vor mir liegt ein altes Dokument aus dem Jahre 1434, in dem der spanische Ritter Suero de Quiñones seinen Herrn, den König Johann II. von Kastilien und León darum ersucht, drei Lanzen mit jedem Ritter brechen zu dürfen, der auf dem Wege nach Compostela die Brücke über den Orbigo kreuzt, um sich von einem Liebesgelübde zu befreien, das ihn zwang, für die Dame seines Herzens zeitlebens ein eisernes Halsband zu tragen. Der erste Ritter, dem er in dem sogenannten Ehrentournier begegnet, war der deutsche Edelmann Arnold „vom rotbraunen Forst".

Deutsche Künstler nahmen damals intensiven und hervorragenden Anteil an dem Bau der berühmtesten gotischen Dome des Landes. Hans von Koeln schuf in der Kathedrale von Burgos sein Meisterwerk. Sein Sohn Simon setzte das Werk seines Vaters fort und hinterließ als Zeugnis der deutsch-spanischen Kulturverwandtschaft das Kartäuserkloster Miraflores und den prächtigen Palast des Grafen Haro. Einen äußerst belebenden Einfluß auf die gemeinsamen kulturellen Beziehungen übte die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg aus. Schon 1468 erschien der deutsche Drucker Hans Scherling in Barcelona, 1479 Lambert Palmart in Zaragoza. In Tortosa, Sevilla und Lerida eröffneten in denselben Jahren deutsche Buchdrucker ihre Werkstätten.

Unter den spanischen Königen aus dem Hause Habsburg erhielt der Austausch der Beziehungen neue Impulse. Spanische Gelehrte wie z. B. Mathäus Adriani besuchten deutsche Universitäten, deutsche Künstler und Handwerker wanderten in Scharen nach Spanien, und deutsche Feldherren ernteten unvergängliche Lorbeeren im Dienst des spanischen Heeres, dem ersten des Europa der damaligen Zeit. Königinnen und Fürstinnen deutscher Dynastien zogen ihre Landsleute nach ihrem zweiten Vaterland und schufen für sie deutsche Einrichtungen, so Königin Marianne von Oesterreich, zweite Gemahlin Philipps IV., die mit Bildnissen deutscher Herrscher geschmückte Madrider Kirche San Antonio de los Alemanes und ein Unterkunftshaus, das in seinen Grundmauern heute noch steht. Die Fugger und Welser errichteten mächtige Faktoreien in den hauptsächlichen Handelsstädten Spaniens für ihre Verbindungen mit der neuen Welt, und die deutsche Familie Thurn und Taxis erhielt das spanische Postmonopol.

Karl II., Sohn Mariannes, der letzte Nachkomme der Habsburger, auf dem Thron der Katholischen Könige, starb frühzeitig; die Wittelsbacher verloren die Erbschaft durch den Tod ihres Anwärters und die französischen Bourbonen wurden zu absoluten Herren der spanischen Länder. Mit dem Brand des alten Palastes „La Casa de la Austria" in Madrid, in dem unersetzliche Schätze an Dokumenten und Gemälden verlorengingen, fand eine Epoche engster Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien ihren zeitweiligen Abschluß. Erst unter Karl III. im 18. Jahrhundert wurden sie wieder aufgenommen. Friedrich der Große schickte zum ersten Mal preußische Gesandte an den spanischen Hof. Auch soll er für Karl III. den „Königsmarsch" (Marcha Real), die spanische Nationalhymne komponiert haben. Damals lebte für fast zwei Jahrzehnte der deutsche Maler Rafael Mengs in Madrid. Viele seiner Werke hängen im Prado-Museum.

Unter Karl II. wurde ein großer Siedlungsversuch unternommen, nämlich die Kolonisierung der wüsten und trockenen Regionen der Sierra Morena mit deutschen Bauern. Der Bayer Kaspar Thuerriegel verpflanzte 10 000 Familien unter großen Schwierigkeiten in die Südabhänge des Gebirges, wo sie, mit autonomen Verwaltungsvorrechten ausgestattet, 14 blühende Ortschaften um den Mittelpunkt Carolina, so genannt zu Ehren Karl III., gründeten. 1835 wurden ihre Privilegien für ungültig erklärt. Sie sind fast vollständig in dem spanischen Element aufgegangen. Die Gebrüder Humboldt kamen im Jahre 1799 nach Spanien, um sich von hier aus mit der Unterstützung des Königshauses nach Mittel- und Südamerika zu begeben. Ihre Reisebeschreibungen gaben den intellektuellen Beziehungen zwischen beiden Ländern neue starke Anregungen, die sich in der Epoche des Romantizismus in Deutschland zu einer wahren Begeisterungswelle für Spanien auswuchsen. Calderón, Lope de Vega, Cervantes gehörten in Deutschland zu den bekanntesten Dichtern. Die Brüder Grimm, der Philosoph Wolf, Graf von Schack und Fastenrath beschäftigten sich mit den Großen der spanischen Literatur und Dichtkunst, und umgekehrt spanische Gelehrte wie Menéndez y Pelayo mit Kant, Grillparzer und Goethe. Der gefeierte Lyriker Becquer, der Dramatiker Hartzenbusch, Fernan Caballero (Caecilie Bohl von Faber), die Erneuerin der realistischen Novelle Spaniens, stammten aus deutschem Blut.

Und so kommen wir zur Jetztzeit. Der spanische Student träumt von dem heißen Wunsch, seine Studien in Deutschland zu vollenden, der Mathematiker in Göttingen, der Wirtschaftler in München, der Mediziner in Berlin und der Philosoph in Heidelberg. Sie kehren zurück mit der Gewißheit, daß die 3 oder 4 dort verlebten Semester entscheidend für ihr Leben sind. Der Spanier von heute nähert sich Deutschland auf dem Weg über die deutsche Wissenschaft. Deutschland weiß etwas mehr von Spanien und seiner Kultur, und weiß es aus Ueberlieferung. Der Hispanismus ist in Deutschland eingebürgert. In Deutschland bestehen ibero-amerikanische Institute in Hamburg und Berlin, letzteres unter der Leitung des früheren deutschen Botschafters in Spanien General Faupel. Von dem Katheder aus, in Schulen, Büchern und Zeitschriften wird die spanische Sprache, die Geschichte, Literatur und Politik durchleuchtet und studiert. Zahllos sind die Professoren und Lehrer, die die spanische Kultur an den Universitäten und höheren Lehranstalten der deutschen Jugend verständlich machen. In dieser Hinsicht steht heute Spanien in Deutschlands Schuld, eine vorübergehende Erscheinung, die das neue Spanien zu berichtigen entschlossen ist.

Diese kurze keineswegs erschöpfende Darstellung der jahrhundertealten engen Beziehungen zwischen diesen beiden Völkern, die keine gemeinsame Grenze haben, soll in diesen Tagen, in denen ihre politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit innig mit der Zukunft Europas verbunden ist, darauf hinweisen, daß die Freundschaft dieser Völker nicht eine opportunistische Zweckgemeinschaft ist, sondern sich auf den Kulturaustausch eines Jahrtausends gründet.

Ein neuer Grabbe-Privatdruck

Der Begründer der Grabbe-Forschung und des jetzt im Besitz des Landes Lippe befindlichen Grabbe-Archivs in Detmold, Dr. Alfred Bergmann, hat als vierten seiner Grabbe-Privatdrucke soeben einen interessanten Briefwechsel zwischen Luise Christiane Clostermeier, der späteren Frau Grabbes, und Dr. Gustav Klemm herausgegeben. Dr. Klemm, ein Jahr jünger als Grabbe, stammte aus Chemnitz und war später Verwalter der berühmten Porzellansammlung im Japanischen Palais in Dresden. Anlaß zu dem Briefwechsel mit Luise Clostermeier war die Bitte Klemms, ihm zu einem geplanten Gedicht über Hermann den Cherusker einige Erläuterungen über die Externsteine und die Hermannsschlacht zu geben, die in den Schriften des Vaters der Luise Clostermeier, der Archivrat in Detmold war, enthalten war.

Aus diesem Briefwechsel geht hervor, daß Grabbe zu seinen Lebzeiten bereits ziemlich bekannt war und daß viele literarisch interessierte Menschen jedes angekündigte neue Werk des Dichters mit Spannung erwarteten. Der von Dr. Bergmann herausgegebene Privatdruck ist nur in 100 Exemplaren erschienen, von denen die von 51 bis 100 numerierten Exemplare im Buchhandel zu haben sind. m. h. d.

Staatstheater. In der heutigen Erstaufführung von Verdis „Othello" wird erstmalig auftreten Margarethe Lindner, Schülerin von Prof. Grenzebach und von Eugen Schmidt-Carlen, die sich in der Partie der „Desdemona" den Freunden der Bremer Oper vorstellen wird. Außerdem wird zum erstenmal auf unserer Bühne singen der Helden- und Charakterbariton Fritz Zipper, dessen hervorragend schöne Stimmittel ihn befähigen, neben den großen schweren Wagner-Bariton-Partien, auch die leichteren der italienischen Oper zu singen. Auch die dramatische Altistin Ilse Ihme-Sabisch, Darstellerin der Emilia, ist — vom Staatstheater Braunschweig kommend — neu für das Staatstheater Bremen verpflichtet. Sie ist dem Bremer Publikum von ihrem früheren Engagement in bester Erinnerung.

Dresdner Philharmoniker in Radom. Die Dresdner Philharmoniker weilen zur Zeit im Generalgouvernement. Sie gaben unter der Stabführung von Paul van Kempen in der Distriktshauptstadt Radom ihr erstes Gastspielkonzert, das mit der Wiedergabe von Schuberts „Unvollendete" seinen künstlerischen Höhepunkt erreichte. Gouverneur Dr. Lasch dankte für den Genuß, den das Orchester den hier tätigen Deutschen in einer der kulturärmsten Gegenden Europas bereitete. Angesichts des großen Erfolges stellt van Kempen für den nächsten Monat ein weiteres Konzert in Aussicht.

Rudolf Forster wieder in der Heimat. Rudolf Forster, der sich bei Kriegsausbruch in den „Staaten" befand, ist nach einer abenteuerlichen Reise, die ihn über den Pazifischen Ozean, durch Japan, Mandschukuo, Sibirien und Rußland führte, wieder in die Heimat zurückgekehrt. Er wurde von Heinz Hilpert für eine große Shakespeare-Rolle verpflichtet, in der er sich in diesem Winter noch in Berlin und Wien vorstellen wird.

35 000 alte Ziegel für Braunschweigs Rathaus. Das aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammende Altstadtrathaus zu Braunschweig, ein gotisches Baudenkmal Niedersachsens, — wird umgebaut und in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt. An Stelle der aus der Renaissancezeit stammenden Schieferbedeckung tritt wieder Ziegelbedeckung. 35 000 Ziegel wurden von alten Braunschweiger Bauten gesammelt.